

Gemeinschaft

Weitersagen!

JesusHouse – Das Evangelium via Satellit für ganz Europa

Alphakurse – Geschichte, Inhalte und Erfahrungen

Was hilft beim „Festmachen“ des Glaubens?

Lernvers des Monats

Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. (2Petr 1,3)

Lied des Monats

„Die Sach ist dein Herr Jesu Christ“ (GL 535)

Biblische Studientage

2011



Samstag, 19.3.11

Ilsfeld, Johann-Geyling-Haus
9 – 17 Uhr, Drachenkampf – Einblicke in Offb 12-13
Hören auf den Gott, der redet – Die Bibel: Gotteswort u. Menschenwort

Memmingen, Gemeinschaftshaus, Bodenseestraße 1
9 – 12 Uhr, Drachenkampf – Einblicke in Offb 12-13

Möglingen, Gemeinschaftshaus, Bachstraße 5
9 – 12 Uhr, Drachenkampf – Einblicke in Offb 12-13

Freudenstadt, Gemeinschaftshaus, Kleinrheinstraße 3
9 – 12 Uhr, Drachenkampf – Einblicke in Offb 12-13

Samstag, 26.3.11

Machtolsheim, Ev. Gemeindehaus
9 – 12 Uhr, Hören auf den Gott, der redet –
Die Bibel: Gotteswort und Menschenwort

Steinach, Ev. Gemeindehaus
9 – 12 Uhr, Drachenkampf – Einblicke in Offb 12-13

Bergfelden, Ev. Gemeindehaus,
14 – 17 Uhr, Hören auf den Gott, der redet –
Die Bibel: Gotteswort und Menschenwort

Samstag, 7.5.11

Satteldorf, Ev. Gemeindehaus
9 – 17 Uhr, Drachenkampf – Einblicke in Offb 12-13
Hören auf den Gott, der redet – Die Bibel: Gotteswort u. Menschenwort

Reutlingen, Silberburg, Panoramastraße 53
9 – 12 Uhr, Drachenkampf – Einblicke in Offb 12-13

Auf ein Wort 3

Auf den Punkt gebracht
Über den Glauben reden lernen 4

Bibel im Gespräch
6. Februar: Ri 7,1-25 8
13. Februar: 2Petr 1,1-15 10
20. Februar: 2Petr 1,16-21 12
27. Februar: 2Petr 2 14

Api-intern
Heimgerufen: Eduard Kienle 16
Hoffnungsträger-Preisverleihung 17
Erlebnispädagogik in der Kinder- und Jugendarbeit 18

Schwerpunktthema „Herausforderung Evangelisation“
JesusHouse – Das Evangelium von Stuttgart aus
via Satellit für ganz Europa 20
Was hilft beim „Festmachen“ des Glaubens? 22
Alphakurse – Geschichte, Inhalte und Erfahrungen 24
Auf zum Evangelisations-Kongress 26

Api-intern
Infos vom Schönblick 28
Klangfarben – Mehrstimmig singen 30
Personelle Veränderungen 31
Jahresband – Gebundene Ausgabe der „Gemeinschaft“ 32

Ecksteins Ecke 33

Api-intern
Persönliches 33
Veranstaltungen 35

Doppelpunkt
Evangelisieren mit einleuchtender Zerbrechlichkeit 36

Impressum

„Gemeinschaft“ – ZKZ 20959 – 98. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer
Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon
0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer-
und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Würt-
tembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); Stuttgarter Volksbank AG 234 490 004
(BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)
Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Harald Brixel, Knitt-
lingen; Hermann Dreßen, Malmshelm; Rainer Holweger, Korntal-Münchingen; Manuela
Sautter, Stuttgart – Redaktion und Anzeigen: Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim
Haußmann; Manuela Sautter – Fotos: istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold;
die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne
Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu
richten. **Titelbild:** istockphoto® Elementallmaging

Abkürzungen der Liederbücher:

GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus –
KfJ: Kinder feiern Jesus

Auf ein Wort



Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Wir sind Sünder.
Weil das unsere Art ist,
werden wir unsere Unarten
nicht los.

Im neuen Jahr der alte Trott?

Liebe Apis, liebe Freunde,

Kaum ist das neue Jahr ein paar Wochen alt, schon hat uns der alte Trott wieder. Es gibt die gleichen schlechten Nachrichten, die gleichen schlechten Gewohnheiten und die gleichen schlechten Aussichten. Trumpften im Januar noch die Optimisten auf mit ihren guten Vorsätzen und guten Ideen, wie im neuen Jahr nun alles anders und besser werden könnte, so ist der Februar den Pessimisten vorbehalten, die gerade dann auftreten, wenn die ersten Enttäuschungen uns eingeholt haben. Wenn aus den guten Vorsätzen nichts geworden ist, fühlt man sich meist schlechter als vorher. Manche werden eingestehen: Wieder nicht mit dem Rauchen aufgehört, wieder keine Diät durchgehalten, wieder in das alte Muster verfallen – kein Wunder stürzt sich ein ganzes Land in den Faschingstrubel. Schnell vergessen, sich schnell berauschen, schnell eine Maske aufsetzen – anders ertragen wir die Wirklichkeit unseres Lebens offensichtlich nicht. Und was sagen wir Christen dazu?

Nun, wir werden eingestehen: Ja, so sind wir Menschen. Es ist unsere alte Natur, dass wir auch im neuen Jahr die Alten sind. Wir sind abhängig. Wir sind gefangen in unserem Wesen. Wir sind Sünder. Weil das unsere Art ist, werden wir unsere Unarten nicht los. Wir werden neu schuldig. Aber deshalb brauchen wir uns nicht „die Birne zu dröhnen“, um möglichst nichts mehr zu sehen und zu verstehen. Wir sollten vielmehr dem in die Augen sehen, der wirklich etwas Neues bringt: das ist Jesus Christus.

Es ist die Eigenart des Evangeliums, die Unart der Sünde zu überwinden. Jesus schenkt uns etwas ganz Neues, er macht aus uns einen neuen Menschen. Wir fühlen uns nicht nur wie neu geboren – wir sind es. Wenn wir uns Jesus anvertrauen, macht er etwas aus uns. Er schafft uns neu, er macht uns von Grund auf neu, wir sind ein neuer Mensch. Das ist ein Wunder. – Freilich, der alte Mensch bricht immer wieder durch. Er ist noch da. Er kämpft ums Überleben, obwohl er eigentlich schon verloren hat. Gerade im neuen Jahr wird das schnell deutlich: Wir sind noch Sünder – und doch zugleich gerechtfertigt durch Jesus Christus, der uns neu macht. Es gilt jeden Tag neu: Er ist gnädig. Er vergibt. Er durchbricht jeden Morgen den alten Trott, fängt neu mit uns an und lässt uns neu leben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen buchstäblich „neue“ Erfahrungen. Gott segne Sie!

Seien Sie freundlich begrüßt



Wir sollen unsere
Gemeindarbeit so
gestalten, dass wir
einander zu Gehilfen

der Freude werden.
Dann fällt es viel
leichter, den Glauben
zu bezeugen.

Ein zweiter Hinderungsgrund liegt in der allzu menschlichen Bequemlichkeit. Wer Menschen mit Jesus bekannt machen will, der muss sich aufmachen, seine Freizeit gezielt auskaufen, den Fernseher ausschalten, auf die behagliche Idylle in Haus und Garten verzichten, die Hobbys einschränken und kreativ nach Wegen suchen. Die Weitergabe der Guten Nachricht ist eine hochaktive Tätigkeit, die alle Kraft, Liebe und Konzentration erfordert.

Ein dritter Grund liegt in dem Gefühl der Ohnmacht und der oftmals bedauerlichen Situation des Alleinseins. Es gibt Durststrecken, die alle Kraft und Energie aufzehren. Wenn dann noch Einsamkeit und Isolation dazukommen, wird die Lage hoffnungslos. Denn jeder Christ lebt von der Gemeinschaft, Fürsorge, Fürbitte und praktischen Hilfe der Brüder und Schwestern. Es zeigt die Not in unseren abgestorbenen Gemeinden, wenn evangelistisch denkende und arbeitende Christen isoliert werden.

Ein vierter Grund liegt in der mangelnden Qualifikation. Obwohl es wichtig ist, dass die Kenntnis der grundlegenden Glaubenswahrheiten eine Voraussetzung für jeden ist, der seinen Glauben bezeugt, wird die Qualifikation vielfach überbewertet. Niemand kann auf jede philosophische, theologische und naturwissenschaftliche Frage eine Antwort geben. Damit sind Professoren überfordert. Aber es ist wichtig, Jesus zu bezeugen, wie er in der Bibel beschrieben und im Leben erlebt wird. Deshalb sind „junge“ Christen oft die überzeugendsten und „erfolgreichsten“ Evangelisten.

Ein fünfter Grund liegt in der Überlastung. Ein Christ, der in Beruf, Familie und in vielerlei Bereichen der Gemeinde gefordert wird, findet kaum Zeit und Kraft, überhaupt noch missionarisch zu denken, geschweige denn zu arbeiten. Der evangelistisch Denkende lebt aus der Stille vor Gott, hat Zeit zum Gespräch und ist flexibel für unvorhergesehene Inanspruchnahme. Es ist ein Wunder, wenn Gott den überstrapazierten, gestressten Hektiker in missionarischer Weise gebraucht. Es mag Zeiten geben, da darf man getrost die Aufgaben erfüllen, in die Gott einen Menschen hineingeführt hat. Das Neue Testament setzt aber die Verkündigung des Evangeliums an die erste Stelle aller Aufgaben der Christen.

Schließlich haben missionarisch aktive Menschen mit den Angriffen des Teufels zu rechnen. Er schürt die Angst, fördert die Bequemlichkeit, betäubt zur Ohnmacht, redet mangelnde Qualifikationen ein und lockt mit immer neuen Aktivitäten bis hin zur Überlastung. Er will die Sünde verführerisch und das Vertrauen zu Jesus lächerlich machen. Er vertritt eine Theologie, die das Gericht ausblendet und die Einzigartigkeit Jesu bestreitet. Der Teufel hat viele Methoden, aber ein Ziel: er möchte, dass Menschen verloren gehen.

Jesus beschenkt die geistlich Armen

Gegen unsere Angst und Unsicherheit, gegen die Fernsehsesselbequemlichkeit, gegen das Gefühl der Ohnmacht und des Alleinseins, sogar gegen die Erfahrung der mangelnden Qualifikation und der Überlastung im Alltag und erst Recht gegen die Angriffe des Teufels stellt sich Jesus Christus. Wenn es stimmt, dass Jesus Christus lebt, dann sollten wir ihm die Blockaden unseres Lebens bringen. In seiner berühmten Bergpredigt beginnt Jesus die Seligpreisungen mit der Verheißung: „Selig sind, die da geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich.“ (Mt 5,3).

Geistlich arm ist derjenige, der mit leeren Händen dasteht, der nicht aus eigener Kraft große Werke des Glaubens vollbringt, sondern der aus der täglichen Abhängigkeit von Jesus Christus sein Leben gestaltet. Die Blockaden sind ein guter Indikator unserer geistlichen Armut. Nur wer „geistlich arm“ ist, wird alles von Jesus erwarten. Dem geistlich Armen öffnet sich der Himmel. Er wird mit Vollmacht und mit der Kraft des Heiligen Geistes beschenkt. Er erfährt: Ohne Jesus kann ich nichts tun (Joh 15,5). Nur wer geistlich arm ist, räumt Jesus Platz in seinem Leben ein oder besser gesagt: Er bringt die einzig wahre Voraussetzung mit, um „in Christus“ zu leben.



■ Fortsetzung auf Seite 6

Über den Glauben reden lernen

Ich war unterwegs zu einem überregionalen Treffen mit Christen aus ganz Deutschland. Für die Zugfahrt hatte ich mir einiges vorgenommen. Mit den Menschen, die ich unterwegs traf, wollte ich über den christlichen Glauben ins Gespräch kommen. Doch nach der langen Reise war ich enttäuscht. Nicht ein einziges Mal hatte sich ein Gespräch über den Glauben ergeben. Obwohl freundliche und aufgeschlossene Menschen das Zugabteil mit mir teilten und wir über die verschiedensten Themen diskutierten, schaffte ich es nicht einmal ansatzweise, den christlichen Glauben zum Thema zu machen.

Die Blockaden erkennen

Wo liegen die Gründe, dass wir Christen häufig nicht in der Lage sind, natürlich, unbefangen und mit einladender Wärme und Herzlichkeit über unseren Glauben zu reden? Es scheint eine lohnenswerte Aufgabe zu sein, die eigenen Blockaden aufzuspüren. Wer die Ursachen kennt, kann gezielt dagegen angehen und konkrete Gebetsanliegen formulieren. Meines Erachtens liegen die Schwierigkeiten in folgenden Bereichen:

Da ist zunächst die Angst und Unsicherheit vor allen evangelistischen Aufgaben. Selbst der Völkerapostel schreibt von seiner Furcht während der ersten Evangelisation in Korinth (1Kor 2,3). Persönliche Evangelisation ist keine bloße Technik, die man erlernen kann, sondern sie bleibt angewiesen auf die Leitung durch den Heiligen Geist. Sie ist nicht beherrschbar und letztlich dem menschlichen Vermögen entzogen. Darin liegt der Grund für Angst und Unsicherheit. Gleichzeitig lässt uns das eigene Unvermögen abhängig werden von Gott. Mit ihm können wir trotz unserer Angst die Begegnung mit Menschen suchen.

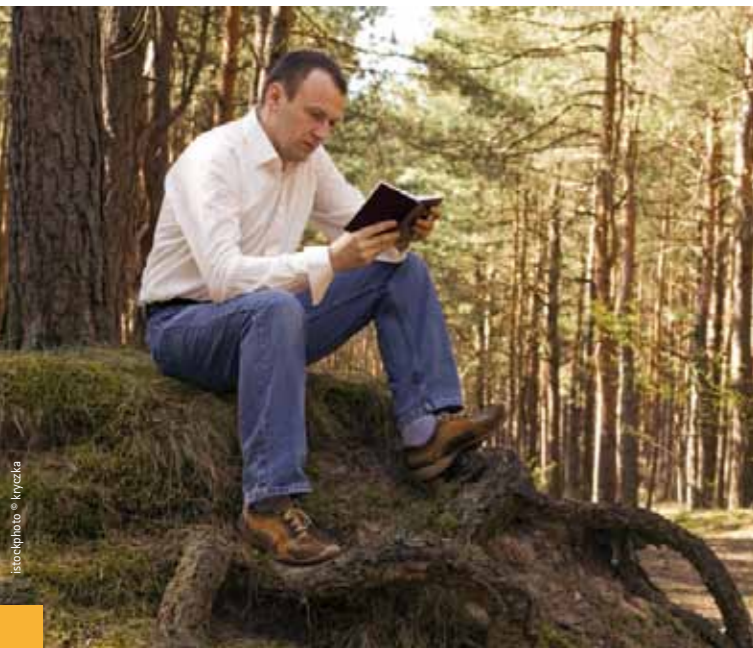


Dirk Scheuermann, Pfarrer,
Velbert

In Christus leben

Ein Erlebnis der letzten Wochen hat mir diese geistliche Wahrheit erfrischend neu vor Augen gestellt: Über 300 engagierte Christen besuchen einen Kongress für Mitarbeiter. Viele von ihnen haben die Bibel mehr als zehn Mal durchgelesen. Die meisten treffen sich seit Jahren zur Bibelstunde und können sich einen Tagesbeginn ohne „Stille Zeit“ nicht vorstellen. Das Wort Gottes ist ihre Muttersprache. Viele zentrale Aussagen der Bibel sind ihnen vertraut. Nicht nur das „Vater Unser“ und die Gebote gehören zu diesem Glaubensschatz, der ihr Denken und Leben prägt. Selbstverständlich können sie ganze Passagen aus dem Alten Testament und dem Neuen Testament aus dem Gedächtnis zitieren.

Doch dann werden sie von einer Aussage überrascht, die 196 Mal im Neuen Testament vorkommt: Hans Peter Royer, einer der Hauptreferenten, hält eine Bibelarbeit über die zwei Worte: „in Christus“. Seine Worte beinhalten die beste Nachricht, die sie seit Jahren gehört haben. Obwohl sie die gleiche Botschaft schon 1.000 Mal selbst gelesen oder in Predigten gehört haben, klingen die Worte des Referenten frisch und überzeugend. Sie gehen zu Herzen. Viele Mitarbeiter sagen: diese Botschaft hat uns weit mehr als nur berührt. Sie hat uns eine neue und klare Perspektive für unser Leben geschenkt. Worin besteht die ungeheure Wirkung dieser Bibelarbeit? Hans-Peter Royer hatte seine Bibelarbeit sachlich, keineswegs sensationell, jedoch eindringlich, analytisch, logisch und engagiert vorgelesen. Doch die gute Rhetorik allein kann es nicht gewesen sein. Seine Persönlichkeit und Glaubwürdigkeit haben die Zuhörer überzeugt. Er sprach nicht nur über das Thema: „Christus in uns“, sondern die Zuhörer erlebten einen Referenten, in dessen Leben Christus Gestalt gewonnen hatte.



Jesus im Herzen heiligen

In seinem ersten Brief fordert Petrus uns Christen auf: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“ Dieser bekannte und oft zitierte Vers wird von Petrus durch eine Aussage eingeleitet, die schnell überflogen wird und in der Diskussion kaum eine Rolle spielt: „Heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen.“ Lebt so, dass sich Jesus in eurem Leben wohlfühlt. Räumt Jesus volles Hausrecht ein. Lasst euch in allen Bereichen eures Lebens von dem Geist Jesu leiten. „Jesus im Herzen heiligen“ ist demnach die erste und unverzichtbare Voraussetzung, dass wir glaubwürdig unseren Glauben bezeugen können. Wenn unser Herz dagegen angefüllt ist mit Ärger, Hass, Neid, Lüge und unsauberen Gedanken, werden wir Mühe haben, treffende Worte für die beste Botschaft der Welt zu finden, geschweige denn als Person überzeugen zu können.

Wenn Jesus Christus Herr unseres Leben ist, werden unsere Worte glaubwürdig. Jesus macht uns zu Menschen mit seiner Ausstrahlung. Bob Dylan hat „Ausstrahlung“ treffend definiert: „Ausstrahlung bedeutet, dass man innerlich brennt, so dass man „äußerlich spürt“. Paulus bringt es noch konkreter auf den Punkt: „Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstände die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.“ Jesus Christus, der von sich gesagt hat: Ich bin das Licht der Welt“ „strahlt“ aus unserem Leben. Aus diesem Grund können wir die ungeheure Aussage der Bergpredigt verstehen: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,14).

Die Verantwortung der Gemeinde

Wenn Menschen zum ersten Mal von der Liebe Gottes überwältigt werden und entdecken, dass Jesus Christus wirklich lebt, können sie gar nicht anders, als über ihre Glaubenserfahrung zu reden. Der übersäumenden Freude dieser „jungen Christen“ kann man sich kaum entziehen. Doch früher oder später stoßen sie auf Unverständnis und Ablehnung. Sie erleben Glaubensenttäuschungen und spüren, dass Nachfolge kein Urlaubsspaziergang ist. Die Selbstverständlichkeit der Glaubensgespräche bröckelt. Viel zu schnell wird aus der „ersten Liebe“ eine „traditionelle Gemeindegemeinschaft“. Bestenfalls reihen sie sich ein in die Schar der wirklich unverzichtbaren Gemeindeglieder, die dafür sorgen, dass die Gemeindeprogramme laufen.



Wenn Gemeinden ihren Sendungsauftrag auf Eis gelegt haben, verlernen „die jungen Christen“ sehr schnell ihren Glauben zu bezeugen. Alle Kraft wird darauf verwandt, die Binnenkultur der Gemeinde attraktiv zu gestalten. Gelingt dieses Dauerprojekt, fühlen sich die Christen wohl. So beschäftigt der fromme Betrieb begabte Schwestern und Brüder, die sich leider mit jedem Jahr weiter von den Menschen, die Jesus nicht kennen, entfernen. Diese schleichende Lähmung der christlichen Gemeinde darf aber keinesfalls als unabwendbares Schicksal hingenommen werden. Weil Jesus seiner Gemeinde eine herausragende Stellung eingeräumt und sie als Licht für die Welt bezeichnet hat und weil seiner Gemeinde der Sendungsauftrag gilt, bleibt für alle Zeiten die Weitergabe des Evangeliums die vornehmste Aufgabe der Gemeinde. Deshalb werden umsichtige Gemeindeleitungen dafür Sorge tragen, dass die Mitarbeiter geistliche Ermutigung und praktische Anleitung erhalten.

Die eigenen Stärken entdecken

Echte Motivation erfahren Christen, wenn auch im Bereich der persönlichen Evangelisation die entlastende und enorm motivierende biblische Lehre von den unterschiedlichen natürlichen und geistlichen Gaben neu entdeckt wird. Introvertierte Menschen werden ihren Glauben auf andere Weise bezeugen als extrovertierte. – Petrus war in der Lage, vor vielen Menschen das Evangelium zu predigen. Es passte zu seinem Typ, die Menschen direkt anzusprechen. – Der theologisch geschulte Paulus hat die intellektuelle Herausforderung angenommen und auf dem Areopag mit den „Klugen“ seiner Zeit diskutiert. – Matthäus war außergewöhnlich kontaktfreudig und gastfreundlich. Nach seiner Berufung hat er gleich seine Freunde eingeladen und sie auf diese Weise mit Jesus in Kontakt gebracht (Lk 5,27-29).

In Apostelgeschichte 6 berichtet Lukas von der Wahl und Sendung der ersten Diakone. Der Bericht schließt mit der Aussage: „Und das Wort Gottes breitete sich aus und die Zahl der Jünger wurde sehr groß in Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam.“ Liebevolle und vollmächtige Diakonie ist das vielleicht stärkste und unwiderlegbare Argument des christlichen Glaubens. Wem Gott ein Herz für die Diakonie geschenkt hat, der sollte bewusst diese Gabe zur Weitergabe der Guten Nachricht einbringen. – Wer erkannt hat, wo seine Stärken liegen und welche Menschen er leicht erreichen kann, der sollte mit diesen Talenten wuchern. Niemand darf ihm ein schlechtes Gewissen machen, wenn er sich auf seinen Bereich konzentriert.

Laut einer viel beachteten Studie des Greifswalder Institutes für Evangelisation und Gemeindeaufbau kann der Weg zum Glauben viele Jahre dauern. Dabei sind häufig die persönlichen Kontakte wichtig. Freunde, mit denen man ehrlich über das Leben und den Glauben reden kann, auch Arbeitskollegen und sogar Lehrer und Nachbarn haben Anteil daran, dass Menschen Gott finden. Oftmals greifen die „missionarischen Kontakte“ wie Kettenglieder ineinander. Das gemeinsame Zeugnis verschiedener Christen in unterschiedlichen Lebenslagen führt schließlich dazu, dass ein Mensch aus ganzem Herzen bekennt: Gott ist da. Er liebt mich. Ich vertraue ihm. Gott schenkt seinen Menschen Zeit zu einem oft Jahre dauernden Prozess. Sie dürfen sich Zeit nehmen, mit den bohrenden Zweifeln zu ringen. Gott schenkt ihnen Zeit, die Fragen des Glaubens gründlich zu durchdenken. Doch sollte es niemals an den Christen liegen, dass dieser Prozess in die Länge gezogen wird, weil sie als Gesprächspartner ausfallen.

Übrigens, nach der für mich frustrierenden Zugfahrt erlebte ich ein ermutigendes Wochenende. Die Gemeinschaft mit anderen Christen tat mir gut. Durch tiefgehende Bibelarbeiten und lebendige Gebetsgemeinschaften konnte ich auftanken. Mein Herz war so erfüllt von der Freude des Glaubens, dass sich während der Rückfahrt Gespräche über den christlichen Glauben wie von selbst ergaben.

Die völlig unterschiedlichen Erfahrungen von Hin- und Rückreise wurden zum Schlüsselerlebnis mit einer glasklaren Schlussfolgerung: Wir können und sollen unsere Gemeindeglieder so gestalten, dass wir einander zu Gehilfen der Freude werden (2Kor 1,24). Dann fällt es viel leichter, den Glauben zu bezeugen. ■



istockphoto © Borut Tufina

Richter 7,1-25

So gibt Gott Sieg

Texterklärung

Gideon hat eine klare Berufung von Gott. Er bereitet sich und sein Volk auf den bevorstehenden Kampf vor. Er lässt sich von Gott nochmals Zeichen der Gewissheit geben (Kap 6). Jetzt wird's ernst. Es geht in den Kampf. Dem unerfahrenen, aber ermutigten Gideon zeigt Gott Schritt für Schritt, was jetzt dran ist. Dann ergibt sich eins aus dem anderen. Die Kämpfer sehen staunend, was Gott bewirkt und wie Gott klärt. Gideon wird zum Werkzeug Gottes in schwieriger Zeit.



Richard Kuppler,
ehemaliger Inspektor,
Herrenberg

Die Mitarbeiter werden reduziert (V. 1-8)

Das gottlos gewordene Israel soll erkennen, dass ihr Gott sie nicht vergessen hat. Er will sich ihnen im aktuellen Geschehen neu zeigen, damit sie wieder an ihn glauben. Deshalb wird das Heer zweimal von Gott reduziert. Denn es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch Gottes Geist geschehen! (Sach 4,6).

Die erste Reduzierung geschieht nach Gottes Gesetz in 5Mo 20,1-9: Vom Kriegsdienst befreit war, wer ein neues Haus gebaut hatte, einen Weinberg neu angelegt hatte, bald heiraten wollte - und wer sich fürchtete. So gehen zwei von drei heim. Da waren es von 32.000 nur noch 10.000. Es sind die Freiwilligen!

Die zweite Reduzierung war eine originelle Aussortierung Gottes. An der Art des Trinkens werden zwei Gruppen unterschieden. Die Mehrzahl kniete am Wasser und schöpfte mit der Hand. (Waren das Leute, die gewohnt waren, die Knie zu beugen z.B. vor dem Götzen Baal?) Die andern gingen voll ran ans Wasser und tranken direkt. (Auch im Neuen Bund sind die Erwählten die, die durstig sind und vom lebendigen Wasser trinken.)

Gott erwählt diese 300 Männer, gerade mal ein Prozent des Heeres. Es sind die Auserwählten! Mit ihnen will Gott sein Volk retten im Kampf gegen 135.000 Midianiter!

„Unser Gideon heißt Jesus.
Dessen Sieg gilt der ganzen Welt.“

Die Leitenden werden motiviert (V. 9-15)

Gott schickt seinen Gideon mit seinem Diener Pura vorab ins feindliche Lager, um sich ein Bild zu machen. Als sie die Zelte belauschen, hören sie, wie zwei Männer sich unterhalten. Der eine erzählt einen Traum von einem Gerstenbrot, das in das Zeltlager der Midianiter rollt und alles über den Haufen wirft. Der andere hat die (göttliche) Erklärung der kommenden Ereignisse! (V. 14) So gibt Gott auch Heiden Einblick in seine Gedanken oder erschreckt sie durch Träume.

Für Gideon gibt es keine Zweifel mehr. Gott ist jetzt schon gegenwärtig im Feindesbereich. Er ist immer schon einen Schritt voraus. So kniet Gideon vor seinem Gott und betet ihn an. Zurück im Lager der Israeliten gibt der neu motivierte Gideon das Signal zum Aufbruch.

Der HERR wird propagiert (V.16-25)

Wichtig: Gott will nicht nur die äußeren Feinde vertreiben, sondern sein Volk zu neuem Gottvertrauen führen. Deshalb steht er zu seinem Gideon, der nun klare Anweisungen geben kann:

1. Die Mitarbeiter in drei überschaubare Gruppen einteilen und ihnen ihre Plätze zuweisen.
2. Ihnen vormachen, was alle ihm nachtun sollen:
 - In die Signalinstrumente blasen, die Gottes Gericht ankündigen.
 - Die Krüge zerbrechen und so die einsetzende Zerstörung hören lassen.
 - Die Fackeln in der linken Hand hochhalten und optisch zeigen, dass der Angriff Israels läuft.
 - In der rechten Hand die Posaune halten und wie zum Angriff blasen.
 - Dazwischen im Sprechchor rufen: Hier Schwert des HERRN und Gideons!
 - Bei allem sollten sie stehen bleiben und dies alles auf die Feinde wirken lassen.

Den eigentlichen Kampf bewirkte Gott – wie schon so oft in Israels Geschichte: Die Feinde werden desorientiert und jeder sieht im andern einen Feind. Das Chaos bricht aus. Sie sterben oder fliehen. Israel braucht nur noch die Nacharbeit zu tun.

Im Namen Gottes und seiner Gesandten gab es im Alten Testament immer wieder große Gotteswunder. Im Namen Jesu weichen die dämonischen Mächte, werden Menschen froh und frei und oft auch gesund. Unser Gideon heißt Jesus. Dessen Sieg gilt der ganzen Welt. Wenig Mitarbeiter, die auf Gott vertrauen, erleben Gottes Eingreifen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Welche Qualitäten brauchen missionarische Mitarbeiter?
- Wie hat Jesus missioniert? Wie seine Gemeinde? Vgl. auch Eph 6,10-20
- Welche Themen hören wir bei den Andersgläubigen?
- Mit welchen Zeichen/Tönen/Parolen könnten wir andere in Richtung Christus locken?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir bringen Schwert, Schild, Pfeil und Bogen, Posaune, Krug und Fackel auf Plakat, Folie oder Beamer mit. Frage: Womit würdet ihr in einen Kampf ziehen? – Wir erzählen die Geschichte und zeigen auf: Gottes Waffen sind andere. Sach 4,6 macht dies deutlich (evtl. als Merkvers gemeinsam auswendig lernen).
- Um die ungleichen Macht- und Größenverhältnisse der beiden Heere darzustellen, bringen wir viele kleine Steine mit. Mit einem großen Haufen stellen wir das feindliche Heer dar, mit einem zweiten, kleineren Haufen das Heer der Israeliten. Um V. 2 zu verdeutlichen, nehmen wir von dem kleinen Häufchen nochmal 2/3 weg. Zu V. 4-8 werden die übrigen Steine nochmals drastisch verringert (nur ein Prozent bleibt übrig!). Die Begründung von Gott steht in V. 2+4 und ist auch für uns wichtig!



Lieder: GL (EG): 535, 566, 574 (377)



2. Petrus 1,1-15

Fromme bringen es weiter

Texterklärung

Dieser Brief ist ein Erinnerungs- und Erweckungsschreiben an Menschen, die schon auf dem Weg mit Jesus sind. Gegen die Verführer und Spötter, die sich langsam in die jungen Gemeinden eingeschlichen haben, stellt der Apostel Petrus eine klare Ermutigung zum Wachen und Widerstehen. Die liberalen Kräfte wollen ein zügelloses Leben ermöglichen (vgl. 2Petr 2), Petrus stellt die Erkenntnis Christi dagegen.

Empfänger sind nicht mehr nur die Gläubigen Kleinasiens (vgl. 1Petr 1,1), sondern alle Christen. Von Rom aus hat der Apostel Petrus einen weiteren Blick. Ferner schreibt er als ein Zeuge der Verklärung Jesu (2,16-18) und als Jünger, der von der Wiederkunft seines HERRN überzeugt ist.



Hermann Josef Dreßen,
Gemeinschaftspfleger, Malmsheim

Christliche Tugenden (v. 3-11)

Der Begriff „Frömmigkeit“ kommt in unserem Abschnitt dreimal vor. Er leitet sich vom althochdeutschen „fruma“ ab und bedeutet „voranstehend, bevorzugt“ (ein „frommer Knecht“ war ein „guter, nützlicher Knecht“). Erst später wurde „Frömmigkeit“ ganz im Sinne von Origenes gebraucht („ehrfürchtige Scheu“) und bezeichnete die Ehrfurcht vor Gott. Im Judentum wird Abraham als Urtypus eines frommen Menschen angesehen, dessen Gottvertrauen und Hingabe als vorbildhaft gilt. Im Gegensatz dazu vertraten die Pharisäer eine Gesetzesfrömmigkeit, die mehr im formalen Gehorsam gegenüber dem Gesetz bestand, z.B. im Halten des Sabbatgebotes und der Reinheitsvorschriften. Was Frömmigkeit für den Pietismus bedeutet, hat am besten Philipp Jakob Spener in seiner bekannten Schrift „pia desideria“ beschrieben. Das Wort Gottes solle reichlicher unter die Leute kommen, das Priestertum aller Gläubigen soll entfaltet und mehr Glaubenstat statt Glaubenswissen gelebt werden.

„Die Erfahrung uneingeschränkter Annahme bei Gott lässt eine unbeschreibliche Liebe zu den Brüdern und Schwestern entstehen, die die gleiche Gnade empfangen haben.“

Wie aber werde ich fromm? Kurz vor dem Brudermord spricht Gott noch einmal mit Kain und gibt ihm den ersten Hinweis: „Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben“ (1Mo 4,7). Auch jenseits von Eden mutet der HERR dem Menschen zu, lauter und ehrfurchtsvoll Gott und dem Nächsten zu begegnen. Auch der Apostel Petrus ermutigt die Gläubigen zu einem Leben in Frömmigkeit (V. 5: „so wendet alle Mühe daran ...“). Aber letztlich erkennt Petrus an, dass nur die „göttliche Kraft“ Ursprung und stetige Quelle der Frömmigkeit sein kann. Zweimal verwendet er den Begriff „geschenkt“. Unser Frommsein ist Gnade und nimmt uns in die größte nur denkbare Veränderung hinein. Denn als „fromm Gemachte“ erhalten wir Anteil an der göttlichen Natur (V. 4; vgl. 1Petr 1,3: „wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung ...“).

Wie werde ich fromm? „Danke Jesus für die Erlösung“ – dieses schlichte Gebet könnte ein Anfang sein. In Demut und mit einem dankbaren Herzen annehmen, was ER für mich getan hat, kann zu einer bleibenden Frömmigkeit führen. Oder wir folgen einer Empfehlung aus dem Epheserbrief (Eph 3,14-17), die uns das Tor zum Christsein öffnet.

Petrus beschreibt dann – wie kostbare Perlen einer Kette – die grandiosen Begleiter der Frömmigkeit: Glaube – Tugend – Erkenntnis – Mäßigkeit – Geduld – brüderliche Liebe – Liebe zu allen Menschen. Jesus schenkt uns Glauben und leitet damit bei uns die Erneuerung ein. Der Theologe Schlatter meint: „Denn erst dadurch, dass uns der Glaube gegeben ist, wird es uns möglich, zu tun, was Gott wohlgefällig ist, und dazu beizutragen, dass sein gnädiger Wille an uns und durch uns geschieht“. Die Erfahrung uneingeschränkter Annahme bei Gott lässt eine unbeschreibliche Liebe zu den Brüdern und Schwestern entstehen, die die gleiche Gnade empfangen haben. Ja, der Wunsch erwacht, alle Menschen mit Jesus vertraut zu machen und sie nicht mit richtenden Bewertungen auf Abstand zu halten.

Schließlich ermahnt Petrus die Gläubigen, die eigene „Berufung und Erwählung festzumachen“, d.h. den Bund mit Jesus einzugehen und bei IHM zu bleiben.

Kurz vor dem Ziel (v. 12-15)

Das Ende vor Augen muss der Apostel Petrus nichts widerrufen oder verändern, was ihm in der Nachfolge geschenkt war. Kein Teil der christlichen Lehre muss weiter entwickelt werden. Nichts fehlt (siehe Vers 3). Petrus bewegt allein die Erinnerung an die Grundlagen des Glaubens gegenüber den Mitchristen. Ihm spürt man die Gewissheit ab, dass auch nach seinem Verlassen der „Hütte“ (Elb.: „das Ablegen meines Zeltes“) der Glaube an Jesus Bestand haben wird. Der Apostel weiß: Wer die Hütte verlässt, wird nicht obdachlos, sondern findet „Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesus Christus“.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Welche „frommen Wünsche“ könnten wir für unsere Generation formulieren?
- Die Liebe zu allen Menschen wird von Petrus angesprochen – was hilft die Gleichgültigkeit zu überwinden?
- Berufung und Erwählung sollen festgemacht werden – ist uns dies in persönlichen Gesprächen ein Anliegen? Bei welchen Veranstaltungen in unserem Verband geschieht das?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 10: Wir bringen eine Einladung, z.B. für ein Konzert mit und lesen sie vor. Wichtig: Um Rückmeldung wird gebeten, andernfalls verfällt die Karte. → Jesus lädt uns ein zum Leben mit ihm. Haben wir die Einladung festgemacht und mit unserem Ja bestätigt?
- zu V. 10: Wir bringen das Bild eines Bootes mit, das am Ufer fest verankert ist. So kann es vom Wind nicht abgetrieben werden und steht bereit, wenn die Fahrt wieder losgehen soll. → Auch unser Glaube muss an Jesus und seinem Wort festgemacht sein, damit wir nicht weggetrieben werden und einsatzbereit für ihn sind.



Lieder: GL (EG): 354 (400), 390, 398 (402), 452 (295), 535, 663 (473), 735



2. Petrus 1,16-21

Mein schönste Zier und Kleinod bist auf Erden du, Herr Jesu Christ

Texterklärung

Petrus weiß, dass er bald sterben muss. Deshalb will er den Empfängern seines Briefes das Zentrum ihres Glaubens in Erinnerung rufen (V.12-15). Er richtet sie aus auf Jesus Christus und die Botschaft, die sie über ihn von Petrus und den anderen Aposteln empfangen haben. Darauf können sie sich felsenfest verlassen, denn im Gegensatz zu den falschen Propheten (2,1-3) ist Petrus ein Augenzeuge der Herrlichkeit Jesu. Diese Botschaft sollen die Empfänger allezeit vor Augen und im Herzen haben. Es ist die Leuchte in dunkler Zeit, bis der Morgenstern (Jesus Christus) endgültig aufleuchten wird.



Hans Georg Schmid, Pfarrer,
Nordheim-Nordhausen

Dein Wort ist wahr und trüget nicht (v. 16-18)

Petrus legt allergrößten Wert auf den Wahrheitsgehalt der von ihm und den anderen Aposteln verkündigten Botschaft von Jesus Christus, konkret von seiner Macht und seiner Wiederkunft (Parusie). Es handelt sich um keine Mythen und Göttersagen, wie es sie vielfach in der heidnischen Umwelt der Empfänger gab und die wir auch heute noch kennen. Nein, Petrus war Augen- und Ohrenzeuge der Herrlichkeit Jesu Christi. Er hat die großen Taten Jesu erlebt. Petrus erinnert an die Verklärung Jesu, bei der er selbst mit dabei war (Mt 17,1-13; Mk 9,2-13; Lk 9,28-36). In ihr zeigen sich die Herrschaft Gottes und die Herrlichkeit Jesu. Jesus wird als der geliebte Sohn Gottes bestätigt. Petrus hat die Stimme des Vaters gehört und die Großartigkeit Jesu hautnah gesehen und erlebt. Darum wird er nicht müde, die Empfänger des Briefes darauf hinzuweisen. Gottes Wort trüget nicht.

„Das Wort Gottes kann uns den Weg als Gemeinde Jesu Christi hier auf dieser Erde ein klein wenig ausleuchten, so dass wir nicht völlig im Dunkeln herum stolpern.“

Obwohl wir dieses Zeugnis sozusagen aus erster Hand übermittelt bekommen haben, sind wir oftmals unzufrieden damit. Wir möchten gerne selber sehen und hören, selber Wunder erfahren. Wir Menschen sind sehr auf unsere eigene Sinneswahrnehmung bezogen. Doch damit gehen wir am Wesen der Offenbarung Gottes vorbei. Nur der kann Gott erkennen, dem er sich auch offenbaren will. Wir können sehen und doch nicht sehen. Und somit kommt Petrus nun in den folgenden Versen auf das Wesen der Offenbarung Gottes zu sprechen.

Lass doch dein Licht auslöschen nicht (v. 19)

Petrus verweist auf das prophetische Wort. Durch das Wort, das Gott zu den Propheten des Alten Testaments gesprochen hat, hat er Einblick in sein Wesen und seine Pläne gegeben. Das Alte Testament ist für uns Christen unheimlich wichtig. Ohne das Alte Testament gut zu kennen, können wir viele Schriften des Neuen Testaments gar nicht verstehen. Doch seit dem Kommen Jesu haben wir das „prophetische Wort umso gewisser“. In Jesus Christus haben sich die Verheißungen des Alten Testaments erfüllt. Darum ist es für uns heilsnotwendig, dass wir das Wort der Bibel erforschen und kennen. Nur im Leben aus dem Wort Gottes können wir als Christen in dieser Welt bestehen. Paulus spricht vom Wort Gottes als einem Licht (wörtl. Leuchte), das da scheint an einem dunklen Ort.

Das Wort Gottes kann uns den Weg als Gemeinde Jesu Christi hier auf dieser Erde ein klein wenig ausleuchten, so dass wir nicht völlig im Dunkeln herum stolpern. Wir hätten es gerne etwas heller und wüssten gerne mehr, doch Gott lässt sein Licht gerade so hell leuchten, wie er es für nötig ansieht. Es reicht für uns aus, wenn wir uns ganz in diesem Licht des Wortes Gottes aufhalten. Dieses Licht ist der Hinweis darauf, dass es einmal ganz Tag sein wird, dann nämlich, wenn der Morgenstern aufgehen wird in unseren Herzen. Jesus ist der Morgenstern, das Licht der Welt. Petrus verweist hier auf die Wiederkunft unsers Herrn. Dann wird es ganz hell. Er wird uns inwendig erleuchten. Bis dahin sind wir aber auf das Licht des Wortes Gottes angewiesen.

Ach, schönste Zier, bleib du bei mir (v. 20-21)

Zum rechten Gebrauch dieses Lichtes benötigen wir den Beistand Jesu in seinem Heiligen Geist. Ohne die Leitung des Heiligen Geistes können wir das Wort Gottes nicht verstehen. Wir kommen dann sehr schnell zu eigener Auslegung und lassen die Bibel nicht mehr sagen, was sie sagen will. Wenn der Heilige Geist uns nicht die Absicht des Wortes Gottes erschließt, dann kann es uns auch nicht mehr als ein Licht leuchten. Getrieben durch den Heiligen Geist haben die Verfasser Gottes Wort in der Bibel niedergeschrieben. Und nur durch den Heiligen Geist kann die Bibel auch recht verstanden werden.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was erwarten wir, wenn wir zusammenkommen, um gemeinsam in der Bibel zu lesen?
- Was ist das Besondere an Gottes Wort?
- Wo habe ich das Wort Gottes in meinem Leben schon einmal als „Lampe“ erfahren? Erzählen wir einander davon!
- Was heißt es für uns, in der Erwartung des aufgehenden Morgensterns zu leben?
- Wie zeigt sich uns die Herrlichkeit Jesu schon jetzt?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Augenzeugen: Eine Szene wird vorgespielt. Nachdem wir sie gesehen haben, erzählen drei Personen, ohne die Version des jeweils anderen zu hören, was sie wahrgenommen haben.
- Bild von alter/junger Frau wird gezeigt. (Im Internet leicht zu finden unter „Rätselbilder“) Wer erkennt was? Unsere Wahrnehmung kann uns einen Streich spielen. So kann man auch in der Bibel lesen und das Eigentliche doch nicht erkennen, weil der Heilige Geist nicht das Verstehen schenkt.
- zu V. 16-18: Wir erzählen, wie Petrus diese „Herrlichkeit“ auf dem Berg der Verklärung (Mt 17,1-8) selber gesehen und Gottes Stimme zur Bestätigung von Jesus selber gehört hat.
- zu V. 19: Wir bringen das Bild eines Leuchtturms mit. Wozu braucht man ihn? → So wie ein Leuchtturm Schiffen den Weg weist, so zeigt uns die Bibel den Weg zu Gott.
- zu V. 19: Zum Thema Verheißung und Erfüllung finden sich im Internet unter www.impulse.die-apis.de einige Beispiele – dort exemplarisch an Jes 53 aufgezeigt.



Lieder: GL (EG): 160, 535, 663 (473), 713 (152)



2. Petrus 2

Brunnen ohne Wasser

Texterklärung

Unter Christen gibt es Irrlehrer. Leider ist das die Wirklichkeit. Ihr Tun zieht gefährliche Wirkungen nach sich. Gleichzeitig zerstören die Falschlehrer ihr eigenes Leben. Auf sie wartet Gottes Gericht. In aller Dramatik gilt: Sie werden nicht das „letzte“ Wort haben. Gott hat es und wird richten. Das gibt für die Glaubenden Trost. Einerseits beleuchtet die Thematik die Wirklichkeit in den damaligen Gemeinden, spricht aber auch sehr aktuell in unsere heutige Zeit.

Dieser Abschnitt gleicht fast Vers für Vers dem Judasbrief. Judas schreibt von „einigen“ Irrlehrern. In unserem Abschnitt sagt Petrus, dass es „auch“ Menschen gibt, die als falsche Propheten leugnen, dass Jesus uns von unserer Schuld, vom Gesetz, vom Tod freigekauft hat. Mit Worten und mit ihrem Lebensstil leugnen sie und verachten, dass dieser Jesus Herr ist.



Ulrich Hettler,
Gemeinschaftspfleger,
Heidenheim

Solcher Textanfang (V. 1 und Judas V. 4) macht klar, wie differenziert die Schreiber die Thematik angehen. Nicht alle sind auf dem Holzweg. Der Richter (Gott V. 4, Jesus V. 9) wägt sorgfältig ab, wen das Gericht treffen und wen das Gericht nicht treffen wird.

Wie treten die „Falschen“ auf, woran erkennt man sie?

Viele werden ihnen folgen. Ihre Haltung ist geprägt von Habsucht (siehe auch V. 14) und Gier, also Eigensucht/ Ichbezogenheit (V. 2). Sie gehen mit biblischer Lehre ungenau und nach eigenen Vorstellungen um (V. 3, 10). Sie leben nach „dem Fleisch“ und lehnen Autorität über sich ab, wollen selber letzte Instanz sein (V. 10).

Sie neigen zur Schlemmerei (genießen nicht nur das Essen, sondern sind ihm verfallen, „predigen Wasser und trinken Wein“) und haben keine Scheu vor Betrügereien (V. 13). Mit ihren Augen verfolgen sie ehebrecherische Gedanken (V. 14). Äußerlich bewahren sie zwar „ihren Ruf“, aber was sie wohl durch die Medien (Internet, TV, einschlägige Literatur ... gewissermaßen im Verborgenen) alles ansehen und in sich hineinziehen? Dabei erfahren sie auch die Wahrheit „nimmer satt der Sünde“. Sie ziehen ungefestigte Menschen in ihren Bann (V. 14). Die frisch zum Glauben gekommenen beeindruckt sie mit einem „freizügigen Lebensstil, der sich mit dem Glauben vereinbaren lasse und bedenken

„Der Herr weiß zu erretten. Daran dürfen Christen sich aufrichten, bekommen Halt und werden gehalten. Darauf ist Verlass.“

nicht, dass mancher Bekehrte gerade ja auch weg „bekehrt“ wurde vom „unzüchtigen“ Leben (V. 18). Auch scheuen sie sich nicht, auf „unrechtem Wege“ zu Lohn und Vermögen zu kommen (V. 15 Bileam).

Die Bibel wendet auf die Irrlehrer auch eingängige Vergleiche an:

→ „**Brunnen ohne Wasser**“ (V. 17) – Gemeint ist, dass sie mit der Botschaft des Evangeliums protzen, aber keine Vollmacht in ihrem Dienst haben, was aber wichtig wäre, so wie im heißen Israel das Wasser wichtig ist.

→ „**Umgetriebene Wirbelwinde**“ (V. 17) – was meint, dass sie keinen festen Stand und keine klare Linie haben. Heute so und morgen so. Auf sie ist kein Verlass, sie sind leer, ohne Inhalt.

→ „**Stolze Worte, wo nichts dahinter ist**“ (V. 18) – Sie treten groß auf und sind doch selbst nur Knechte ihrer Abhängigkeit (V.19). Sie versprechen Freiheit, sind aber im eigenen Herzen sehr eng (V. 19). Die auch ihnen angebotene Freiheit von Gebundenheit, das neue Leben „in“ Jesus lehnen sie ab und bleiben lieber in den „alten“ Lebensformen (ohne Jesus).

Bedauernswerte Menschen

Sie merken gar nicht, dass es am Ende mit ihnen noch schlimmer wird, als es zuvor (ohne Jesus) war (V. 20). Auf sie trifft leider der Vergleich zu „Der Hund frisst, was er zuvor gespien hat“ und „Die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Dreck“ (V. 22). Der Gipfel für diese Lebenseinstellung: Der Herr wird diese Menschen „festhalten für den Tag des Gerichts“ (V.3b, 9). Sie haben ja nicht nur ihr eigenes – von Gott geschenktes – Leben zerstört, sondern wollen ja auch noch das Leben anderer zerstören. Dass Gott es ernst meint mit dem Gericht, zeigt der Hinweis auf die Engel (V.4), auf die Sintflut (V. 5) und auf die alte Welt mit Sodom und Gomorra (V. 6).

Trost für die, die an Gott festhalten

V. 9 bekennt: „Der Herr weiß die Frommen aus der Versuchung zu erretten“. Diese Zusage gibt mehr Kraft im Leben als die Verführungskünste der Bösen. Das dürfen sich Christen immer wieder klar machen. Selbst wenn sie im einen oder anderen Punkt ins Schwanken kommen oder gar „gefallen“ sind: Der Herr weiß zu erretten. Daran dürfen sie sich aufrichten, bekommen Halt und werden gehalten. Darauf ist Verlass.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Vorbemerkung für Gesprächsgruppen: Ziel soll nicht sein, ein Feindbild aufzubauen, sondern zu entdecken, wo wir selbst entlarvt werden im eigenen „Irrlehrersein“.
- Jeder der Gesprächsteilnehmer soll 1-3 Gefahren aus dem Text aussuchen, die „unter uns“ ernst zu nehmen wären, Gefahr sind bzw. Gefahr werden können. Die Begrenzung auf maximal drei Gefahren gibt die Möglichkeit, existentiell und nicht nur abgehoben über die eigentlichen Knackpunkte nachzudenken. Vorsicht: Es geht nicht um ein Entblößen und Brandmarken, aber um die Absicht, einander seelsorgerlich Hilfestellung zu geben.
- Was ist der Sinn von Gottes Gericht?
- Was gibt Halt? Hier kann in Bezug auf V. 9 auch ein Rückblick auf den vorausgegangenen Text (besonders 2Petr 1,19) gemacht werden.
- Wo verlassen falsch verstandene Enge und falsch verstandene Weite den Boden der Schrift?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zum Thema „Irrlehrer“: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich einige Quizfragen mit Wahrheiten, Lügen und Halbwahrheiten. Wir stellen fest: Manchmal ist es gar nicht so einfach, Wahrheit und Lüge zu unterscheiden. → So ist es auch in Glaubensfragen. Nur durch die Bibel und Gottes Geist können wir Irrlehren entlarven.



Lieder: GL (EG): 7 (356), 286, 535

Sei getreu bis an den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben.
(Offenbarung 2,10)



Eduard Kienle
(*1918 †2010)

Heimgerufen

Eduard Kienle, ein Bruder im Herrn, durfte nach über 92 Jahren am 14. November 2010 zu seinem Heiland und Erlöser Jesus Christus heimgehen. Seine weltliche Heimat war Plattenhardt. Hier lebte Eduard, bevor er noch einige Zeit vor seinem 90. Geburtstag zu seiner Tochter Elisabeth nach Bonlanden umzog. Seine Dienste waren seelsorgerlich und liebevoll. Kein Einsatz war ihm zu viel! Er wollte ausschließlich seinem Herrn Jesus Christus dienen.

Erst an zweiter Stelle waren dann die jeweiligen Einrichtungen der Kirchen und Gemeinschaften im Blickfeld unseres Bruders Eduard. Sechs Perioden diente er im Kirchengemeinderat, über 20 Jahre als Bezirksbruder, lange Jahre als Gemeinschaftsleiter sowie auch im Lektorendienst, und bis drei Wochen vor seinem Tod saß Eduard noch am Brüdertisch! Dies waren nur einige Dienste, die Eduard als Auftrag seines Herrn gerne wahrnahm.

Seine geistliche und geistige Reife bis zuletzt waren ein Geschenk, trotz vieler Krankheiten in seinem Leben, die ihn begleitet haben. Eduard hat zu seinem 90. Geburtstag am 14. Juni 2008 ein 127-seitiges Büchlein „Geführt durch ein langes Leben“ fertiggestellt und aufgelegt. Dort schließt er auf der letzten Seite mit dem Vers, den der Evangelist Dr. Gerhard Bergmann zum Schluss einer Evangelisation singen ließ, wo es heißt: „Seliges Wissen, Jesus ist mein, köstlichen Frieden bringt es mir ein, Leben von oben, ewiges Heil, völlige Sühnung war mir zu teil. Lass mich erzählen, Jesus zur Ehr, wo ist ein Heiland, größer als er? Wer kann so segnen, wer so erfreuen? Keiner als Jesus, preis ihn allein!“

Eduard versäumte dabei nicht, einzuladen mit den Worten: „Komm zum Heiland, komm noch heut.“

Er darf jetzt schauen, was er geglaubt hat. Doch auch schwere Zeiten waren Eduard in seinem Leben nicht erspart geblieben. Sein fester Glaube aber hat ihn gerade auch durch diese Lebensführungen hindurch getragen. Wir in der Gemeinschaft verlieren einen geistlichen Vater, einen Seelsorger und einen Mahner. Eduard war unermüdlich in seinen Krankenbesuchen. Gebete und Fürbitten standen dabei immer im Mittelpunkt seines Tuns. Sein erhobener Zeigefinger fehlt uns auch, indem er ganz besonders vor einer billigen Gnade warnte.

Unser Dank richtet sich als letzter Gruß an seine Familie und die Tochter Elisabeth, die ihren Vater bis zuletzt in seine geliebte Stunde nach Plattenhardt zu uns brachte.

In dankbarer Erinnerung für die Gemeinschaft.
Paul Gastel, Filderstadt-Plattenhardt

Die Beerdigung fand am Freitag, 19. November 2010 auf dem Friedhof in Plattenhardt statt.

Die Gedächtnisstunde fand am Sonntag, 5. Dezember 2010 im evangelischen Gemeindehaus in Plattenhardt statt.

„Ein Württemberger mit Weltoffenheit“

Hoffnungsträger-Preisverleihung an Steffen Bilger MdB

Der Hoffnungsträger-Preis der Apis für das Jahr 2010 wurde am 10. Dezember im Rahmen eines festlichen Abends auf dem Schönblick an den Bundestagsabgeordneten Steffen Bilger verliehen. Landtagspräsident a.D. Erich Schneider würdigte den Preisträger in seiner Laudatio als dynamischen Vollblutpolitiker mit großen Perspektiven: „Selten schafft es jemand, in so jungen Jahren zum Vorbild einer ganzen Generation zu werden.“

Der Preis wird jährlich verliehen an Menschen, die sich in besonderer Weise „im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen“ gesellschaftlich engagiert haben. Der Preis solle deutlich machen: „Persönlicher Glaube bedeutet nicht den Rückzug aus der Weltverantwortung, sondern befähigt im Gegenteil erst zu derselben“, so Steffen Kern, Vorsitzender der Apis.

Laudatio durch Landtagspräsident a.D. Erich Schneider

In seiner Laudatio griff Erich Schneider – der 2008 der erste Hoffnungsträger war – die Frage auf: „Wer tritt noch für unser Christentum und seine Werte in der Gesellschaft, in der Wirtschaft und vor allem in den Parlamenten und Regierungen ein?“ – Er wies darauf hin: „Dazu brauchen wir Menschen, die überall mutig ihren christlichen Glauben bekennen und damit in die Gesellschaft und in die Politik unserer Tage hineinwirken. In einer Zeit, in der es Parteien und Politiker gibt, die in unserem Grundgesetz den Passus „in Verantwortung vor Gott ...“ ganz gestrichen haben wollen, dürfen Christen nicht einfach zur

Tagesordnung übergehen. Wir halten als Christen natürlich fest an der Trennung von Staat und Kirche. Wir halten fest an der Religionsfreiheit.



Die bisherigen Hoffnungsträger Tobias Merckle (2009), Steffen Bilger (2010), Erich Schneider (2008) mit Steffen Kern.

Aber wir wollen unser Christentum, unsere christlichen Werte und abendländische Kultur weder von Atheisten noch Islamisten zerstören lassen.“

Steffen Bilger erklärte: „Andere befähigen positiv nach vorne zu schauen, Inseln der Hoffnung bauen – dies sind große Anforderungen, die sich mit einem „Hoffnungsträger“ verbinden.“ Er betonte, dass gerade Christen in gesellschaftlich verantwortlichen Positionen gefordert seien. Gerade auch vermeintlich ganz weltliche Fragen bräuchten verantwortliche Entscheidungsträger. „Christlicher Glaube begrenzt sich nicht in erster Linie auf klassische christliche Themengebiete. Jesus wollte, dass wir uns gerade nicht aus bestimmten Bereichen zurück ziehen.“ Er selber ist im Verkehrsausschuss des Deutschen Bundestages. „Ich sehe es als eine meiner Aufgaben, um Verständnis für Politik und Politiker und für unsere Zwänge und die zu treffenden Abwägungen zu werben und aber auch um mehr Engagement von Christen in der Politik.“, so der CDU-Abgeordnete. „Wenn sich viele aktive Christen vollkommen aus der kommunalen, der Landes- und Bundespolitik zurückziehen, kann das nicht gut sein. Unser Land braucht engagierte Gläubige!“ Dabei gelte es zu bedenken: „Politisches Engagement fängt schon im Kleinen an, und nicht jeder muss irgendwann ein politisches Mandat anstreben.“

Von der Kirche wünsche er sich deutliche und klare Stellungnahmen, wenn es um entscheidende Wertefragen gehe, etwa in der Diskussion um die Präimplantationsdiagnostik (PID). Für Christen sei es wichtig zu bedenken, dass Politik immer die „Kunst des Machbaren“ bleibe und Kompromisse zum politischen Alltagsgeschäft gehören: „Für mich ist dabei ganz klar, dass manches Mal ein fauler Kompromiss besser ist als keiner.“ Der 31-jährige Bundestagsabgeordnete bekräftigte am Ende seiner Rede noch einmal: „Wir brauchen insgesamt mehr Menschen, die sich als Christen ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen bewusst sind.“



Erlebnispädagogik in der Kinder- und Jugendarbeit

Die Erlebnispädagogik ermöglicht Erfahrungen, die Menschen in ihrer Persönlichkeit, ihrem Sozialverhalten und in ihrem Glauben wachsen lassen. Manche Menschen machen tiefe Glaubenserfahrungen und erlangen neue Erkenntnisse, wenn sie über ein Thema nachdenken oder darüber diskutieren. Andere Menschen dagegen lernen Gott stärker durch Begegnungen kennen: „Und das ist kein intellektuelles Aneignen eines Stoffes, sondern eine sichtbare, hörbare, greifbare oder zumindest spürbare Erfahrung, die in der Regel eine Veränderung nach sich zieht.“ (Sinn gesucht – Gott erfahren, S.25) Es macht beispielsweise für Kinder und Jugendliche einen



Unterschied, ob wir ihnen

sagen, dass sie von Gott geliebt sind und ganz einmalig begabt wurden, oder ob wir ihnen die Möglichkeit geben dies zu erleben. Man kann dieses Thema erlebnispädagogisch umsetzen, indem man einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen eine Aufgabe stellt, zu der viele unterschiedliche Begabungen gebraucht werden und die eine Person allein niemals bewältigen könnte. In der Erlebnispädagogik ist nicht entscheidend, ob die Gruppe die Aufgabe erfolgreich bewältigt oder nicht. Zentrales Element ist die Reflexion nach der Aktion. Sie besteht aus dem Rückblick auf die Erfahrungen der Aktion und aus dem Ausblick, um das Erlebte in die nächste Aktion, den Alltag und allgemein in das eigene Handeln mitzunehmen. Für die Reflexion gibt es unterschiedliche Materialien und Methoden. Manche Kinder merken vermutlich erst in der eigenen Reflexion oder durch das Feedback der anderen, welche entscheidende Rolle sie in der Aktion hatten. Diese Erkenntnis kann eine Person nachhaltig verändern und stärkt die Selbstwahrnehmung und das Selbstwertgefühl.



Im Kern ist dieses „learning by doing“ (Lernen durch die Reflexion meiner Handlung) das Anliegen der Erlebnispädagogik. **Meiner Meinung nach sollten wir Kindern und Jugendlichen biblische Wahrheiten noch stärker dadurch vermitteln, dass wir ihnen ermöglichen diese zu erfahren.** Rainer Oberländer schreibt dazu in dem Buch „Sinn gesucht – Gott erfahren. Erlebnispädagogik im christlichen Kontext“: „Es ist also ein grundsätzlicher Unterschied, ob man Gefühle und Eindrücke bei der Ausführung eines Trapezsprunges mitgeteilt bekommt oder ob man ihn selber ausführt. Das sollten wir in der Verkündigung immer mit bedenken. Es muss darum gehen, dass Menschen eigene Erfahrungen machen, indem sie mit dem lebendigen Gott in Berührung kommen. Unsere Aufgabe ist es, die Räume dafür zu schaffen.“ (Sinn gesucht – Gott erfahren, S.26)

In einigen Jugendgruppen kommen sicherlich bereits erlebnispädagogische Elemente vor. Jedes Spiel und jede Aktion, die man sich passend zu einem Thema überlegt, können erlebnispädagogisch sein. Ich habe jedoch häufig erlebt, dass man ein Thema und eine Aktion macht, aber diese nicht in Verbindung miteinander bringt, sodass Kinder und Jugendliche mit dem Transfer sich selbst überlassen sind und dieser dann gelingt oder auch nicht. Die Einsatzbereiche können ganz unterschiedlich gewählt werden. Erlebnispädagogik kann im kleinen Rahmen in einer Gruppenstunde, an einem Tag im Hochseilgarten oder an einem Wochenende stattfinden. Ich habe ein Teenkreis-Wochenende mitgestaltet, das zum Ziel hatte, dass die Gruppengemeinschaft sich verbessert und einzelne unterstützt werden, ihren Platz in der Gruppe zu finden. Wir haben das Wochenende in drei thematische Blöcke aufgeteilt. Der erste Teil war das Thema „Vertrauen“ mit folgenden Fragen: **Wem vertraue ich? Warum fällt mir vertrauen manchmal schwer? Wann ist jemand vertrauenswürdig?** Hierzu wurden nach einer spaßigen Aufwärmphase verschiedene ruhige Vertrauensaktionen durchgeführt.



Darauf folgte das Thema „Gaben“ unter den Aspekten „Was kann ich gut?“ sowie „Was können andere gut?“ und Talente. Damit die Teens sich und die andern



unter diesem Aspekt wahrnehmen konnten, wurden Kooperationsaufgaben gestellt, für die jeweils unterschiedliche Begabungen und Körperstaturen gebraucht wurden.

Im Anschluss daran wurde eine Reflexion durchgeführt, bei der sich die Teilnehmer gegenseitig beschrieben, was sie für Gaben und Talente bei den anderen entdeckt haben. Zuletzt wurde das Thema „Gemeinde/Teamfähigkeit“ mit den Unterthemen „Wie gehen wir miteinander um?“ und „Was braucht es, dass Zusammenarbeit gelingt?“ gewählt. Dazu gab es Aktionen, die von der ganzen Gruppe gemeinsam erledigt werden mussten. Einige erhielten dabei Einschränkungen z.B. durch eine Augenbinde. Es war sehr spannend, während dieses Wochenendes die Veränderungen in der Gruppe wahrzunehmen. **Teens, die bisher nichts miteinander zu tun hatten, bekamen auf einmal eine besondere Verbindung; andere waren erfüllt von einer tiefen Dankbarkeit, weil sie erleben durften, dass sie sich auf jemand anderen verlassen können. Die Schwächeren der Gruppe wurden integriert und die Gemeinschaft veränderte sich.** Natürlich hat die Erlebnispädagogik auch ihre Grenzen. Man sollte seine Gruppe gut kennen und vorsichtig im Blick auf Überforderung sein. Häufig besteht hier ein schmaler Grat. Dennoch bin ich der Meinung, dass Erlebnispädagogik viele Chancen in sich birgt und es sich lohnt, sich mit dieser Thematik auseinander zu setzen. Sie ermöglicht uns eine Erweiterung im Blick auf die Verkündigung, die wir in jedem Fall nutzen sollten. Buchtipp zum Thema: „Sinn gesucht – Gott erfahren. Erlebnispädagogik im christlichen Kontext“



Nadine Schwarz, Sozialpädagogin (DH),
Api-Homezone Stuttgart

Api-Jugend Steckbrief

JesusLounge Teenkreis Möglingen



■ **Fakten:**
Der Treffpunkt für JesusLounge ist das Gemeinschaftshaus in Möglingen. Wir haben hier extra ein nettes, kleines Jugend-Häuschen. Hier kommen samstags Teens ab 13 Jahren zusammen.

■ **Inhalt:**
In der JesusLounge treffen wir uns nach der letzten Schul- oder Arbeitswoche im Monat zum Entspannen und Spaß haben. Wir spielen gemeinsam Tischtennis, Fußball, Gesellschaftsspiele oder ähnliches. Manchmal sind wir auch unterwegs, z.B. zum Schwimmen. Im Teenkreis haben wir ähnliches Programm wie in der JesusLounge. Zusätzlich reden wir hier über unseren Glauben, die Bibel und was Gott mit unserem Leben zu tun hat.



■ **Aktuell:**
Im Dezember war eine Schlittschuhlauf-Aktion. An diesem Abend haben die Teens kräftig eingeladen, und wir haben mit über 20 Personen die Eishalle in Ludwigsburg und anschließend den Burger King ins Schwitzen gebracht ☺

➔ moeglingen.api-jugend.de

Api-Konfi-Freizeit 2011 auf dem Schönblick



10.–13. Feb. mit Gemeinden aus:
St. Johann, Grötzingen, Bad Teinach, Würzbach, Adelberg, Rohrdorf, Oberjettingen, Sachsenweiler, Bernloch, Schorndorf-Weiler

17.–20. Feb. mit Gemeinden aus: Aidlingen, Aldingen, Grimmelfingen, Schönblick, Wain, Zaberfeld



Das Evangelium von Stuttgart aus via Satellit für ganz Europa

In wenigen Wochen ist es soweit – JesusHouse geht nach 220 Lokalveranstaltungen vor Ort im Herbst 2010 in die nächste Runde und wird aus Stuttgart via Satellit nach ganz Europa übertragen. Vom 30. März bis 2. April 2011 sind junge Menschen eingeladen, sich mit Glaubens- und Lebensfragen auseinanderzusetzen. Für ein interessantes und abwechslungsreiches Programm garantieren JesusHouse-Prediger Matthias Clausen, Moderator Tim Niederholte sowie die Band „gracetown“. Darüber hinaus sind jeden Abend interessante Gäste eingeladen, die davon sprechen, was Jesus in ihnen bewegt hat und was ihnen ihr Glaube bedeutet. An jedem der vier Abende steht ein Thema im Mittelpunkt: Neben der Frage nach **Gott** geht es um die drei zentralen biblischen Begriffe **Glaube, Liebe und Hoffnung**.

JesusHouse – die Chance, live in Stuttgart dabei zu sein

Für die Region Stuttgart ist JesusHouse eine großartige Chance. Erstmals nach vielen Jahren findet wieder eine größere evangelistische Veranstaltung in der Schwabemetropole statt. JesusHouse bietet die Chance, dass junge Menschen den House-Herr Jesus Christus kennenlernen.

Die Porsche-Arena bietet Platz für etwa 4.500 Menschen. Für alle, die in der Region Stuttgart wohnen, ist JesusHouse also eine großartige Möglichkeit, direkt nach Stuttgart zu kommen und dort JesusHouse in der unnachahmbaren Live-Atmosphäre mitzerleben. Die Porsche-Arena ist sowohl mit dem Auto als auch mit dem öffentlichen Nahverkehr gut zu erreichen. Der Eintritt ist an allen vier Abenden frei.

JesusHouse – die Chance, vor Ort junge Menschen zu erreichen

Wie in den letzten Jahren kann man JesusHouse auch wieder via Satellit an seinen Ort holen. Wer es noch nicht getan hat, sollte sich schnell unter www.jesushouse.de anmelden. JesusHouse bietet die Chance, ein eigenes Rahmenprogramm zu gestalten und dann das Programm aus Stuttgart zu empfangen. Im Konzeptheft, das in der Geschäftsstelle von ProChrist in Kassel angefordert werden kann, stehen dazu alle wichtigen Infos.

www.personal-clip.de – die Chance, junge Menschen zu JesusHouse einzuladen

Neben der persönlichen Einladung bietet das Internet eine geniale Möglichkeit, Freunde zu JesusHouse einzuladen – egal ob nach Stuttgart oder an einen der vielen Übertragungsorte. Neben den „personal postcards“, die bereits in der Dezember-Ausgabe der „Gemeinschaft“ vorgestellt wurden, gibt es ab Februar eine weitere geniale Möglichkeit, zu JesusHouse einzuladen – einen personalisierten Videoclip. Mit diesem Clip können Jugendliche eine ganz persönliche Einladung zu JesusHouse bekommen. Der „personal-clip“ funktioniert ganz einfach:



- Im Internet auf www.personal-clip.de gehen.
- Den Namen der Person, die man gerne einladen möchte, eingeben und, falls vorhanden, ein Bild von ihr hochladen.
- Den Ort auswählen, an den man zu JesusHouse einladen möchte.

Anschließend wird der Film direkt personalisiert, d.h. Bild und Namen der Person werden in den Clip integriert und können mittels eines Links an die Person geschickt werden, die man gerne zu JesusHouse einladen möchte. Der Film steht also nicht auf einer öffentlichen Plattform, sondern kann nur mit dem Link angeschaut werden.

Im Film macht sich eine junge Reporterin auf die Suche nach einer Person, fährt dazu quer durch Stuttgart, begegnet interessanten Personen und steht auf einmal vor der Porsche-Arena, wo hunderte Jugendliche laut „JesusHouse“ rufen. Genau diese Schlusssequenz wurde am 1. November im Rahmen des Jugendprogramms bei der Api-Konferenz in der Porsche-Arena gedreht. Es lohnt sich also, einen Blick darauf zu werfen ...

Mehr noch: Man kann daraus eine klasse Fotoaktion für den Jugendkreis machen und den Jugendlichen eine weitere Hilfestellung geben, wenn es darum geht, ihre Freunde einzuladen. Es ist wichtig, dass sich dieser Clip im Schneeballsystem im Internet ausbreitet, damit JesusHouse bekannt wird. – Schon jetzt kann man sich im Internet registrieren, Anfang Februar startet dann die Verbreitung des Clips.

Der „personal-clip“ ist kein Allheilmittel und schon gar nicht die Garantie, dass Jugendliche sich zu JesusHouse einladen lassen. Aber er bietet eine Hilfe über das Medium mit ihnen in Kontakt zu kommen, in dem sie sich tagtäglich bewegen. Es ist weiterhin wichtig, die Eingeladenen persönlich anzusprechen, sie persönlich einzuladen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Der Clip kann genau dazu der Aufhänger sein. Vielleicht lässt sich die eingeladene Person

tatsächlich abholen und zu JesusHouse mitnehmen. Und vielleicht macht sie dabei die Entdeckung ihres Lebens ...

JesusHouse – die Chance, Jugendevangelisation aktiv zu unterstützen

JesusHouse braucht Beter:

Für die Vorbereitung und Durchführung von JesusHouse, für die jungen Menschen, die Jesus noch nicht kennen, für Schutz und Bewahrung der Mitarbeiter, der Programmbeteiligten und Verantwortlichen ... Wollen Sie uns unterstützen? Dann fordern Sie unseren Gebetsnewsletter an und beten mit.

JesusHouse braucht Mitarbeiter:

Jeden Abend benötigen wir etwa 300 Mitarbeiter in der Seelsorge, im Gebet, der Mitarbeiter-Verpflegung, bei evangelistischen Aktionen oder in der Orga vor Ort. Alle Mitarbeiter treffen sich am 19. Februar von 9.30 – 12 Uhr in Korntal zum Gesamtmitarbeitertreffen. Wollen Sie uns unterstützen? Dann fordern Sie unseren Mitarbeiter-Flyer an und packen mit an.

JesusHouse braucht Spender:

Im Vorfeld und während JesusHouse entstehen uns vielfältige Kosten für Material, Verpflegung, Werbung und Organisation. Die Gesamtkosten belaufen sich dabei auf etwa 75.000,- €. Wollen Sie uns unterstützen? Dann fordern Sie unseren Spendenflyer an und helfen mit, dass JesusHouse stattfinden kann.



Johannes Kuhn,
Landesmitarbeiter für Mittlere
Generation
Leiter der Stuttgarter Geschäftsstelle
von JesusHouse

Kontakte und Links:

JesusHouse Geschäftsstelle Stuttgart
Johannes Kuhn, Sarah-Christina Kupsch
Haeberlinstraße 1-3, 70563 Stuttgart, 0711-9781-370
buero@jesushouse-stuttgart.de
➤ www.jesushouse-stuttgart.de

Bankverbindung:
EKK Stuttgart
Evang. Allianz Stuttgart
BLZ 520 604 10
Konto 100 416 606

- www.jesushouse.de
- www.personal-postcard.de
- www.personal-clip.de
- www.gracetown.de



Was hilft beim „Festmachen“ des Glaubens?

Eine Frage, die sich bei Evangelisationen häufig stellt, ist die: Was sollen oder können die tun, die einen ersten oder neuen Anfang im Glauben machen? Ist es angebracht, sie nach vorne zu rufen? Oder gehört so etwas in die Stille und nicht in die Öffentlichkeit?

Bei der Studie „Wie finden Erwachsene zum Glauben?“ sind wir diese Frage grundsätzlich angegangen. 2008/2009 befragte das Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung in Greifswald 462 Erwachsene in unterschiedlichen deutschen Regionen, die erst als Erwachsene zum Glauben gefunden hatten.¹ Von Interesse war dabei die Frage, was die Einzelnen als hilfreich für ihre Glaubenswege empfanden: Welche Personen und welche Angebote der Kirche haben ihnen geholfen, Kontakt zu knüpfen, einen vertieften Bezug zum Glauben zu finden, den Glauben „festzumachen“ und dann im Glauben zu leben?

Hier beschränke ich mich auf das „Festmachen“ des Glaubens, in der Konversionsforschung „Commitment“ genannt. Zu unserem Erstaunen konnte praktisch jedes kirchliche Angebot dazu dienen. Nicht nur das Nachvorne-Kommen bei einer Evangelisation oder das Gebet der Lebensübergabe, sondern etwa auch die Teilnahme am Abendmahl, ein Gebet im Stillen oder die Anfrage zur Mitarbeit wurden von den Befragten genannt. Ebenso konnten der Besuch von Gottesdiensten, erfahrene Hilfe, Glaubenskurse und vieles andere mehr dem „Festmachen“ des Glaubens dienen.

Geistlich gesehen geht es um das eigene Ja zum Leben im Glauben. Dabei stehen am Anfang immer der Ruf Gottes und seine Zusage. Ich mache meinen Glauben nicht an mir selbst oder einer meiner Handlungen „fest“, sondern in Gottes Zusage. Was ein Mensch hier tut, ist die Antwort auf Gottes Zusage. Das eigene Ja zum Leben im Glauben, das in ihm gewachsen ist, kann er äußern und benennen, darum können wir es als Äußerung dieses Menschen beschreiben, ohne in das Herz zu schauen. Mehr noch: Wir können darin das Wirken des Heiligen Geistes sehen. Wie aber kann eine Gemeinde das „Festmachen“ des Glaubens unterstützen?

„Schwellenrituale“

Was beim „Festmachen“ des Glaubens geschieht, kann als „Schwellenritual“ betrachtet werden. „Schwellenrituale“ markieren und begleiten Übergänge im Leben. Es geht um „geordnete Handlungsvollzüge“ (Ch. Grethlein), die helfen, eine Schwelle in der Gemeinschaft mit anderen zu begehen. Bekannte Schwellenrituale sind die Konfirmation, die Trauung und die Beerdigung. Der Einzelne erlebt diesen Übergang in einer für ihn eindrücklichen Weise. Zugleich feiert und begeht die Gemeinschaft diesen wichtigen Schritt mit einem ihrer Glieder. Das alles hilft, entlastet, gestaltet und vergewissert. Es hilft eben „über die Schwelle“: Ein Lebensraum wird verlassen, ein neuer betreten.

Wo ein Mensch zum Glauben findet, wird auch eine Schwelle überschritten. Daher sind auch hier Schwellenrituale hilfreich, vor allem in seelsorglicher Hinsicht: Formen, die Menschen „über die Schwelle“ helfen. Der Einzelne wird vergewissert, der Übergang wird markiert und begleitet. Er wird in der Gemeinschaft der Glaubenden (neu) begrüßt.

„Konfirmierendes Handeln“

Vieles von dem, was hier geschieht, erinnert an die ursprüngliche Bedeutung der Konfirmation. Sie ist einerseits gedacht als persönliches Bekenntnis des Getauften zu dem, was ihm in der Taufe zugeeignet wurde. Sie ist andererseits aber auch persönlicher Zuspruch, dargestellt durch den Konfirmationspruch und die Segnung. Ähnlich verhält es sich mit dem „Festmachen“ des Glaubens: Es hat die doppelte Ausrichtung von persönlichem Bekenntnis zum Leben im Glauben und vergewisserndem Zuspruch.

Bei denen, die als Kind getauft wurden, bekommt daher die persönliche Antwort auf die in der Taufe ergangene Zusage Gottes den Charakter einer „Konfirmation“. Oder etwas zurückhaltender formuliert: Das „Festmachen“ des Glaubens kann als „konfirmierendes Handeln“ betrachtet werden.

Ein dritter Aspekt kommt hinzu: Häufig ist der Schritt zum Glauben mit einer neuen Beziehung zur Gemeinschaft der Glaubenden verbunden. Die Gemeinschaft erlebt es oft als „Aufnahme“ eines neuen Gliedes der Gemeinde. Das kann mit formalen Akten wie Taufe, Religions- oder Konfessionswechsel verbunden sein. Es kann auch einfach so sein, dass jemand nun auf ganz neue Weise „dazu gehört“ und sich „dazu gehörig“ fühlt. Die Gemeinschaft begrüßt ihn als einen, der auch glauben und dabei sein möchte. Nicht wenige übernehmen Verantwortung, indem sie in der Gemeinde mitarbeiten.

Konsequenzen

Was folgt daraus? Es ist sinnvoll, „konfirmierende“ Handlungen für Erwachsene als Teil einer missionarischen Gemeindearbeit anzubieten. Es sollte Gelegenheiten geben, dem eigenen **Commitment** eine Gestalt zu geben.

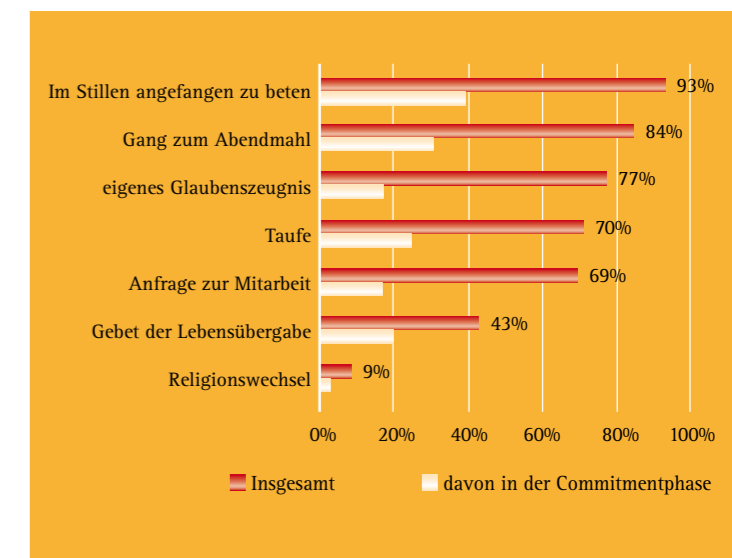
Es kann helfen, wenn man sich „fallen lassen“ kann in eingeübte, verabredete Formen: Da gibt es vielleicht einmal im Jahr die Möglichkeit, zur Tauferinnerung zu kommen. Oder es gibt die Möglichkeit, sich beim Grundkurs des Glaubens im Gottesdienst segnen zu lassen und gemeinsam ein Gebet des Vertrauens zu Gott zu sprechen.

Wichtig ist, dass es Angebote zum „Festmachen“ des Glaubens in großer Vielfalt gibt. Es wäre töricht, hier eine feste Norm vorzugeben. Die Vielfalt der Formen ist eine Warnung gerade für evangelistisch aktive Gemeinden und insbesondere für Prediger und Seelsorger: Spätestens jetzt ist es an der Zeit, sich von fest gestanzten „Drehbüchern“ der Entscheidung für den Glauben zu verabschieden.

Auf der anderen Seite wäre genauso töricht, auf Angebote zu verzichten, das innen Gewachsene auch zu äußern. Nicht alle Angebote müssen neu „erfunden“ werden. Auch vorhandene Angebote und Formen können so gestaltet werden, dass sie Menschen helfen, damit das „Festmachen“ des Glaubens zu verbinden. Beispielhaft nenne ich das Abendmahl. Gerade das Abendmahl ist hier nicht zu unterschätzen: Das erste Mal (wieder) nach vorne gehen, um ganz persönlich Gottes Zusage zu empfangen: **„Für dich gegeben!“**



Dr. Johannes Zimmermann, Pfarrer, Balingen



¹ Näheres dazu: Johannes Zimmermann / Anna-Konstanze Schröder (Hg.), Wie finden Erwachsene zum Glauben? Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie, Neukirchen-Vluyn (Aussaat-Verlag) 2010. Zum Folgenden siehe insbesondere die Seiten 148-160. Die Grafik hat A.-K. Schröder erstellt.



Der Alpha Kurs
Auf neuen Wegen
den Glauben
kennenlernen

Dafür steht **Alpha**:

Alle Neugierigen und Interessierten sind willkommen. Kenntnisse oder Kirchenmitgliedschaft werden nicht vorausgesetzt. Allein die Bereitschaft zum Gespräch ist wichtig.

Lachen soll nicht zu kurz kommen. Es geht ja um eine gute und frohe Botschaft.

Pizza und Pasta gibt es nicht jedes Mal, aber wir beginnen immer mit einem gemeinsamen Essen.

Hilfen und Informationen bietet der Kurs reichlich. In kurzen Referaten werden grundlegende Themen behandelt und im Gespräch weiter vertieft.

Absolut keine Tabus - Christsein betrifft den ganzen Menschen und damit auch alle Lebensbereiche. Wir klammern nichts aus, auch wenn es keine einfachen Antworten und Patentrezepte gibt.

Die Antwortkarte

www.alphakurs.de

Alpha



In den Kursen, die ich bisher gestaltet hatte, hatte es sich dann bewährt, einen gemeinsamen Abschluss zu gestalten, der das Thema aufnimmt und je nach Thema zu einer persönlichen Stellungnahme einlädt.

Was ist die Besonderheit des Kurses?

Im Alphakurs sind sicher die Inhalte der Referate von Bedeutung. Es ist die große Gabe Nicky Gumble, theologische Zusammenhänge in einer allgemein verständlichen Sprache darzustellen. – Alpha ist aber mehr als die Vorträge. Alpha ist für die Teilnehmer drei Monate Christsein leben. Christliche Gemeinschaft wird praktisch erlebt. Gebet und Begegnung mit Gott werden Schritt für Schritt eingeübt und kommen zu einer gewissen Selbstverständlichkeit. Damit wachsen Menschen ganzheitlich in den Glauben hinein und es ist eine logische Konsequenz, dass nach einem Kurs Hauskreise entstehen oder Kleingruppen weiterbestehen bleiben. Die Erfahrung zeigt, dass Alpha verschiedene Milieus erreicht und Menschen aus verschiedenen Bildungsschichten anspricht.

Alpha und Gemeinde

Der Alphakurs ist ein missionarisches Werkzeug, das sehr gut funktioniert, aber mit Bedacht in einer Gemeinde eingeführt werden muss. Aus meiner Sicht ist folgende Frage zu bedenken: Haben wir die Kraft und den Mut Alpha über einen längeren Zeitraum durchzuführen? Es ist wenig sinnvoll einmal einen Kurs anzubieten. Alpha entfaltet erst seine Wirkungen, wenn der Kurs regelmäßig in der Gemeinde angeboten wird. Er kann sich so zu einem Selbstläufer entwickeln.

Der Alphakurs vermittelt eine geistliche Prägung. Wer an einem Alphakurs teilnimmt, erlebt intensive Gemeinschaft. Wenn es in der Gemeinde keinen Raum gibt diese Gemeinschaft zu leben, fällt es den Teilnehmern schwer sich in Gemeinde zu integrieren. Auch besteht die Gefahr, dass sich die Gemeinschaft im Kurs ausgrenzend auswirkt gegenüber anderen Gemeindegliedern, die nicht am Kurs teilgenommen haben.

Auch die regelmäßig im Kurs eingeübte Gebetszeit stellt Gemeinde in Verantwortung.



Wo kommen solche Gebetszeiten im Alltag der Gemeinde vor? Haben Lieder und Gebetsformen des Kurses etwa im Gottesdienst der Gemeinde Raum? Wenn nicht, besteht die Gefahr, dass die Teilnehmer nicht in der Gemeinde heimisch werden.

Tief in der DNA des Alphakurses ist der Wert der Gastfreundschaft. Ich habe das oben beim Thema Essen schon erwähnt. Die Teilnehmer erleben im Alphakurs die Liebe und Gastfreundschaft Gottes. Damit muss klar sein, dass eine Gemeinde, die einen Alphakurs durchführt, diesen Wert als Grundwert der Gemeinde übernimmt.

Erfahrungen

Seit nun 10 Jahren gestalte ich regelmäßig Alphakurse in verschiedenen Kontexten und für verschiedene Zielgruppen. Durch die Kurse haben viele Menschen zum Glauben gefunden und wurden nachhaltig geprägt. Viele Hauskreise sind durch die Arbeit entstanden und Gemeinde wurde verändert. Alpha ist ein sehr gutes missionarisches Werkzeug, das Gott seiner Gemeinde schenkt. Natürlich gilt, was bei jedem Werkzeug gilt. Man muss es seiner Bestimmung gemäß einsetzen.



Andreas Schäffer, Pfarrer,
leitender Referent des CVJM Stuttgart



Den Alpha Infolyer sowie weitere Informationen finden Sie im Internet:

➔ www.alphakurs.de

Alphakurse – Geschichte, Inhalte und Erfahrungen

Der Alpha-Kurs hat seinen Ursprung in der Holy Trinity Brompton Gemeinde, einer anglikanischen Gemeinde in der Londoner Innenstadt. Seit 1977 werden dort Alphakurse durchgeführt. 1990 übernahm Nicky Gumble die Leitung des Alphakurses. Er ist auch der Autor des Alphakurs-Buches „Fragen an das Leben“, in dem alle Inhalte des Kurses ausführlich behandelt werden.

Weltweit finden etwa 30.000 Kurse in 152 Ländern statt. Mittlerweile wird der Kurs in allen großen Konfessionen und für verschiedene Zielgruppen angeboten. Allein in Deutschland sind 1.500 Kurse registriert.

Welche Inhalte hat Alpha?

Der Alphakurs ist zunächst ein Grundkurs des christlichen Glaubens. Er beginnt mit der Frage, ob es Jesus gab und ob es überhaupt sinnvoll ist an Jesus als den Sohn Gottes zu glauben. Auf dieser Grundlage werden dann die zentralen Themen „Warum starb Jesus?“ und „Wie bekomme ich Gewissheit im Glauben?“ behandelt. Die Inhalte dieser Themen ziehen sich dann durch den ganzen Kurs. Es folgen die Themen: Gebet, Bibel lesen und Führung. Hier geht es darum, die Beziehung zu Gott zu vertiefen. Tiefer und persönlich näher gehen die Themen „Heiliger Geist“, „Wie gehe ich mit dem Bösen um?“ und „Heilung“. Den Abschluss bilden die Themen Gemeinschaft und den Glauben weitergeben, die dann schon in die Zeit nach dem Kurs hineinführen.

Gerade in den Bereichen Heiliger Geist und Heilung wird der charismatische Hintergrund der Londoner Gemeinde deutlich. Nach meiner Erfahrung ist es aber gut möglich, den Kurs an eine landeskirchliche Situation anzupassen.

Wie ist der Ablauf eines Alpha-Abends

Jeder Abend beginnt mit einem gemeinsamen Abendessen. Immer wieder versuchen Gemeinden, um Mitarbeiter zu sparen, dieses Abendessen wegzulassen. Die Erfahrung zeigt, dass damit der Kurs insgesamt nicht oder nur eingeschränkt funktioniert. Alpha ist gelebte Gastfreundschaft Gottes und der Gemeinde, diese Gastfreundschaft schlägt sich im gemeinsamen Essen nieder.

Nach dem Essen folgt ein „Lobpreisteil“. Hier ist man nicht auf Formen festgelegt. Es bietet sich an, eine authentische Form des gemeinsamen Lobens und Betens zu finden. Immer wieder wollen Gemeinden diesen Teil zu Gunsten des „wichtigeren“ Referates kürzen. Auch davor ist zu warnen. Bei Alpha werden die Teilnehmer in das Gebet mit hineingenommen, erleben und erfahren Gottes Gegenwart und „lernen“ so zu beten. Nach dem Referat über die oben genannten Themen finden Kleingruppen statt. Ziel in der Kleingruppe ist, dass die Teilnehmer über das Gehörte ins Gespräch kommen. Wichtig ist dabei, dass eine Atmosphäre entsteht, in der alles gesagt werden kann. Die Mitarbeiter moderieren das Gespräch, im Idealfall greifen sie nicht aktiv ein.

14. bis 17. April 2011 Evangelisation! der Kongress

für Gemeindeaufbau und missionarische Gemeinschaftsarbeit
auf dem Schönblick, Schwäbisch Gmünd



Referenten und Mitwirkende



Pfarrer Ulrich Parzany,
Hauptredner bei
ProChrist



Prof. Dr. Hans-
Joachim Eckstein,
Professor für
Neues Testament



Prälat Ulrich Mack,
Regionalbischof der
Württ. Landeskirche



Präses Dr. Michael
Diener, Präses des
Gnadauer Verbandes



Reinhold Krebs,
ejw-Landesreferent



Marianne Dölker-
Gruhler
Api-Landesreferentin



Pfarrer Johannes Eißler,
Vorsitzender Deutsche
Evangelistenkonferenz



Pfarrerin Maïke Sachs,
Leiterin des Projekts
„Wachsende Kirche“



Jürgen Mette,
Geschäftsführer der
Stiftung Marburger
Medien



Günter Blatz,
Gemeinschafts-
inspektor der Apis



Dr. Rolf Sons,
Rektor des Albrecht-
Bengel-Hauses



Pfarrer Dirk Scheuer-
mann, Gemein-
depfarrer und Vor-
sitzender des WGV

Foren (Freitagnachmittag)

- F1** Reinhold Krebs: **Netzwerke und neue Gemeinschaften**
Welche Impulse von geistlichen Großgruppen ausgehen und wie sie für organisches Wachstum einer Gemeinde sorgen
- F2** Dr. Rolf Sons: **Wie Gott mir, so ich dir**
Wie eine missionarische Gemeinde diakonisch wird
- F3** Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein:
Von Wundern reden – auch gegen Widerspruch
Wie wir den auferstandenen Christus verkünden
- F4** Prälat Ulrich Mack: **Ohne Apis + Co geht es nicht**
Die missionarische Chance freier Werke.
- F5** Pfr. Dirk Scheuermann: **Perspektiven aus dem Westen**
Was wir von Westfalen lernen können

Arbeitsgruppen (Freitag- und Samstagnachmittag)

- A1** Reinhold Schwamm, Manuel Canal: **Die Welt im Zelt**
Wie wir eine Zeltevangelisation in der Gemeinde starten
- A2** Ulrich Parzany: **ProChrist 2013**
Eine Chance für Gemeinden und Gemeinschaften
- A3** Präses Dr. Michael Diener: **Als Gemeinschaft gesandt**
(nur Freitag) Modelle missionarischer Gemeinschaftsangebote
- A4** Hermann Baur: **Gemeinschaft erleben und Glauben lernen**
Wie wir einen Glaubenskurs gestalten
- A5** Rainer Holweger: **Das Jesus-Netz**
Gemeinde Jesu im Web 2.0

A6 Matthias Hanssmann: **Was für ein Missionar bin ich?**
Mein eigenes missionarisches Profil entdecken

A7 Marianne Dölker-Gruhler: **Brücken zur Bibel bauen.**
Wie wir helfen, Gottes Wort in Kleingruppen zu entdecken

A8 Birgit Schneider, Beate Klumpp: **Kinderevangelisation**
Wie wir den Kleinen Jesus groß machen

A9 Thomas Eisinger:
Missionarische Chancen der Erlebnispädagogik

A10 Stefan Kuhn, Esther Knauf: **Echt Christ sein**
Beziehungen leben in Sport, Musik und Freizeit

A11 Martin Kuhn, Henning Romberg:
Die Apis und ihr Gschmäcke
Wie wir wahrgenommen und neu einladend werden.

A12 Jürgen Mette: **Public Relations – Beziehungen knüpfen**
Wie wir als Kirche in die Öffentlichkeit gehen – mediale Hilfen für Evangelisation

A13 Kurt Stotz: **Gemeinde für die Schwachen**
Wie wir Menschen mit Einschränkungen und Behinderungen wahrnehmen, ernst nehmen und in unsere Gemeinschaft aufnehmen

A14 Heinrich Kaufmann: **Die silberne Mission**
Wie die Generation 55plus ihre Generation erreicht

A15 Annikäthi und Kuno Kallnbach: **Beziehungsweise leben**
Wie wir mit andern weite Weg mitgehen

A16 Manfred Nonnenmann:
Menschen zu Jesus führen – wie mache ich das?

A17 Dieter Braun und Tobi Becker: **Brückenschlag**
Ein Modell milieuübergreifender Jugendevelngelisation

Auf zum Kongress: Bitte jetzt anmelden!

Gemeinschaftspflege und Evangelisation – das sind die zwei Pfeiler unserer Arbeit. Das eine kann ohne das andere nicht bestehen. Mit unserem Kongress im April nehmen wir den Auftrag Jesu auf und wollen uns neu senden lassen, um die Menschen unserer Zeit mit dem Evangelium zu erreichen. Dabei stehen wir vor vielfältigen Herausforderungen. Von unserem Kongress erwarten wir neue Impulse für unseren Dienst. Darum die herzliche Einladung: Kommen Sie und bringen Sie viele andere mit!

Wir verweisen Sie daher auf das gesonderte Anmeldeformular, das Sie über die Api-Verantwortlichen in Ihrem Bezirk bekommen können. So können Sie am Kongress teilnehmen gegen eine Spende an den Verband, in der Höhe, die Ihnen möglich ist.

Wir freuen uns auf unsere Begegnung beim Kongress!

Seien Sie herzlich begrüßt
Ihre



Steffen Kern
Pfarrer und Journalist
Vorsitzender der Apis



Martin Scheuermann
Geschäftsführer und
geistlicher Leiter des Schönblicks

Gesondertes Api-Anmeldeformular

Dabei ist es uns wichtig, dass möglichst viele aus dem ganzen Api-Land am Kongress teilnehmen und niemand aus finanziellen Gründen gehindert wird.

Programm

Donnerstag, 14. April 2011

Anreise bis 15.30 Uhr

16 Uhr Auftakt **„Gehet hin!“**
Der biblische Auftrag zu Mission und Evangelisation
Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein

20 Uhr **„Gehet nicht gibt's nicht!“**
Unsere Herausforderungen heute,
Pfr. Ulrich Parzany

Freitag, 15. April 2011

9 Uhr Bibelarbeit **Den Menschen ein Mensch werden**
1.Kor 9,19-23, Prälat Ulrich Mack

10.30 Uhr **Menschen ein Zuhause bieten**
Gemeindeaufbau und missionarische Gemeinschaftsarbeit
Präses Dr. Michael Diener
Praxisimpulse

14 Uhr **Arbeitsgruppen**

16.30 Uhr **Foren**

20 Uhr **Weltweit ist überall**
Ein Abend, der neue Horizonte öffnet mit Jürgen Mette, Detlef Krause, Martin Scheuermann u.a.

Samstag, 16. April 2011

9 Uhr Bibelarbeit **Wie steht es um meine Liebe?**
Johannes 3,16; Pfr.in Maïke Sachs

10.30 Uhr **Vom Begreifen zum Ergriffensein**
Persönlich umkehren und meine Berufung neu entdecken
Pfr. Ulrich Parzany
Praxisimpulse

14 Uhr **Arbeitsgruppen**

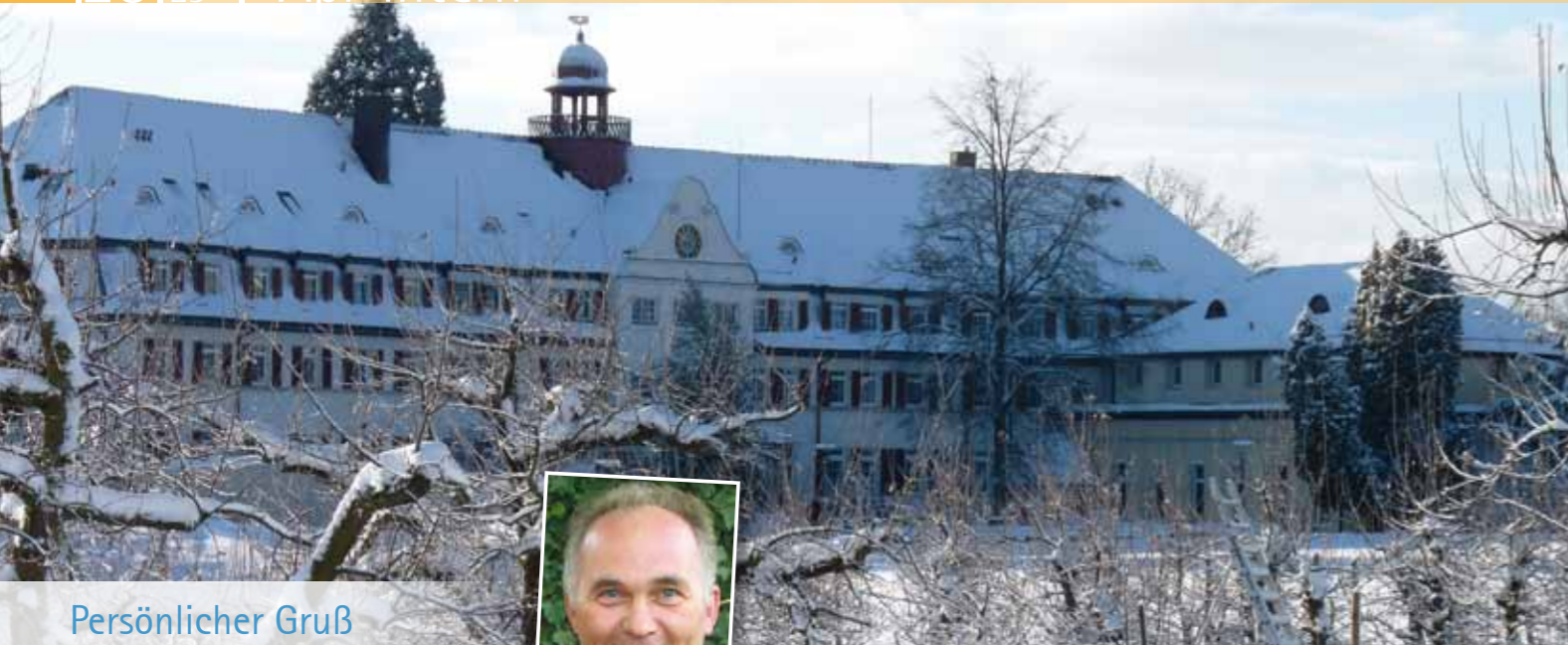
16.30 Uhr **Gemeinsam weiter gehen**
Perspektiven einer wachsenden Kirche mit Maïke Sachs, Johannes Eißler, u.a.

20 Uhr **„Ich lebe gern“**
Ein festlicher Abend mit Musik, gutem Essen und interessanten Gästen

Sonntag, 17. April 2011

10 Uhr **„Ihr seid das Licht der Welt“**
Sendungs-Gottesdienst,
Pfr. Steffen Kern
anschließend Ballonstart

Nach dem Mittagessen
ab 13 Uhr Abreise



Persönlicher Gruß

Liebe Apis und Schönblick-Freunde,

Vor mehr als 10 Jahren erlebten wir einen geistlich-erwecklichen Aufbruch auf dem Schönblick. Wie kam es dazu? Evangelistisch motivierte Schönblick-Mitarbeiter gründeten einen „missionarischen Initiativkreis“. Uns bewegte die Frage: Wie erreichen wir die Menschen unserer Stadt mit dem rettenden Evangelium von Jesus Christus? Allen war klar – wir müssen zunächst Kontakte knüpfen, Vertrauen wachsen lassen, Gastfreundschaft leben. Und dann entstand die Idee „Gott erLebt“, das Veranstaltungsformat für Evangelisation im „ProChrist-Stil“.

Inzwischen haben wir jedes Jahr, insgesamt zum 10. Mal, „Gott erLebt“ oder ProChrist auf dem Schönblick durchgeführt. Wir erlebten es bei jeder dieser Evangelisationswochen: Menschen sind zum lebendigen Glauben an Jesus gekommen und haben Glaubenskurse besucht. Dabei entdeckten wir, dass Evangelisation ein andauernder Prozess ist, der die ganze Mitarbeiterschaft durchdringt und zusammenführt. Nicht nur die evangelistischen Veranstaltungen sind entscheidend. Wichtig ist, dass das missionarische Feuer unseren Lebensstil bestimmt und das gesamte Jahr über das Gemeindeleben prägt.

Ein Wunder Gottes für uns: Aus diesem missionarischen Aufbruch entstand im Jahre 2002 die Evangelische Gemeinde Schönblick. Sie ist nicht das Produkt von Gemeinde-Entwicklungs-Strategie, sondern die Folge der evangelistischen Bewegung.

Ich freue mich schon sehr auf die wichtigen Impulse des Kongresses „Evangelisation“ vom 14. bis 17. April 2011 auf dem Schönblick in Schwäbisch Gmünd. Werden Sie auch dabei sein?

Mit herzlichen Grüßen vom Schönblick
Martin Scheuermann

Evangelisation auf dem Schönblick

Als Christen dürfen wir die frohe Botschaft anderen weitergeben. Dazu hat uns Jesus in seinem Missionsbefehl den Auftrag gegeben und uns dazu berufen. Dies gilt in der Mission im fernen Ausland, aber ebenso hier vor Ort bei den Menschen. Als Evangelische Gemeinde Schönblick und Werk Schönblick ist es unser Ziel, dass das Evangelium durch uns Kreise zieht. So haben wir regelmäßig „Gott erLebt“ auf dem Schönblick, ebenso Pro Christ und Jesus House.



Im Oktober 2010 hatten wir zum 10. Mal „Gott erLebt“ auf dem Schönblick. Dankbar blicken wir auf eine bereichernde Evangelisationswoche zurück. In fünfzehn Morgen- und Abendveranstaltungen konnten wir insgesamt etwa 6.000 Besucher begrüßen! Der Schönblick



beherbergte etwa 200 Übernachtungsgäste für diese Veranstaltung. Menschen aller Altersgruppen äußerten sich positiv zu den Vorträgen und viele sagten, dass die Inhalte dieser Woche

für ihr Leben relevant und sogar lebensverändernd waren. In der lokalen Presse gab es jeden Tag eine Kolumne zum Tagesthema, so wurde der Glaube zum Stadtgespräch.

Eine Frau fand eine Kolumne interessant, lud zwei weitere Frauen ein und abends folgten sie dem Aufruf zum Kreuz – Gott sei Dank.

In den ersten drei Tagen hielt Hans Peter Royer aus Österreich die Vorträge, die letzten Tage der Bremer Pfarrer i.R. Bernd Bierbaum. Themen waren „Zehn Wege zum Glück“ und die Freiheit in Christus. Für musikalischen Schwung bei den Veranstaltungen sorgte die Band unter der Leitung von Stefan Bamberger. Der Schauspieler Rolf Dieter Degen bereicherte das Programm mit seinen Theaterszenen. Weitere Akteure wie der Jugendchor Mwangaza aus Uganda und die Gospelgruppe BASIC trugen zum abwechslungsreichen Programm bei. Vor der Vormittagsveranstaltung gab es ein reichhaltiges und gut besuchtes Frühstücksangebot.



Im Vorfeld gab es Einladeaktionen in die Haushalte und in der Innenstadt sowie viele weitere Aktionen. Nach den Evangelisationen gab es Glaubenskurse, in denen die Themen des Glaubens vertieft wurden. Zum Abschluss gab es ein festliches Essen.

Begleitet und unterstützt wird die Evangelisation jeweils durch ein großes Team von ehrenamtlichen Mitarbeitern aus der Gemeinde und dem Werk Schönblick. Seien es Mitarbeiter in der Technik, beim Gebet, im Seelsorgeteam, im Bistroteam, im Frühstücksteam, im Dekoteam, in den Musikteams, in den Ordnerteams, beim Kinderprogramm und an vielen weiteren Stellen. Das Engagement der vielen Mitarbeiter macht uns Mut, Evangelisationen durchzuführen.

Zudem bieten wir die Aktion „Ihr Gast ist frei“ an. Wer möchte, kann gerne einen Gast mitbringen, der am Glauben interessiert ist. Diesem Gast bieten wir die Übernachtung auf dem Schönblick gratis an. Viele Gäste machen davon Gebrauch, und darüber sind wir dankbar.



Wir danken allen, die uns im Gebet unterstützen, ebenso allen, die dazu beitragen, dass die Kosten einer Evangelisation finanziert werden können.

Der Termin für die nächste Evangelisation steht bereits fest: „Gott erLebt“ 2011 vom 9. bis 14. Oktober 2011.

Volker Trautmann

Die seelischen Herausforderungen des Sterbeprozesses wahrnehmen und begleiten

9. Februar 2011

mit Gudrun Theurer, Seewald
Das Seminar ist gedacht für Mitarbeitende in Besuchs- und Hospizdiensten, aber auch für Interessierte, die sich mit den seelischen Prozessen des Abschiednehmens beschäftigen. In Theorie und praktischer Anleitung werden Wege einer christlichen Sterbebegleitung aufgezeigt. Beginn: 9 Uhr, Ende 16 Uhr

Zur Freiheit befreit – Studientage zur Lutherdekade

13.–18. Februar 2011

mit Altpräses Dr. Christoph Morgner, Hannover
Die Reformation hat die Geschichte des Abendlandes geprägt wie kein anderes Ereignis. Menschen werden aus dem Stand der geistlichen Unmündigkeit und aus der unselig gewordenen Abhängigkeit von der kirchlichen Institution befreit. Die Reformation setzt bis zum heutigen Tag lebendige Impulse, die befreien und ermutigen!

Gute Entscheidungen treffen NEU

25.–26. Februar 2011

mit Horst Scheurenbrand, Stuttgart
Ich muss das jetzt entscheiden. Ich bin hin- und hergerissen. Was ist eine „richtige“ Entscheidung? Wie finde ich in einer komplexen Zeit aus christlicher Haltung heraus zu guten Entscheidungen? Ein Praxisseminar. Beginn 18 Uhr, Ende 17 Uhr.

MEDIORA 3

17.–20. März 2011

Der Gesundheitskongress zeigt auf, dass gerade der christliche Glaube ein wichtiges Steuerelement für die individuelle gesundheitliche Prävention sein kann. Themen wie Überernährung / Metabolisches Syndrom oder Gesundheit im Berufsleben. Vorträge, Workshops, biblische Impulse, Austausch und Begegnung

Preise, weitere Informationen und Anmeldung:
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg,
Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Telefon: 07171-9707-0
Fax: 07171-9707-172
E-Mail: kontakt@schoenblick-info.de
www.schoenblick-info.de

Klangfarben – mehrstimmig singen

Evangelischer Sängerbund e.V., Wuppertal



Von Gerhard Schnitter

Bunt wie der Umschlag dieses Buches ist auch sein Inhalt. „Eine Sammlung geistlicher Chormusik aus vielen Jahrhunderten ... bisher unveröffentlichte Chorsätze zu beliebten Liedern ... bekannte und häufig gewünschte Chormusik ... a capella oder mit Instrumentalbegleitung... generationenübergreifend und

altersunabhängig ...“ – so wird dieses neue Angebot des Evangelischen Sängerbundes zum „mehrstimmigen Singen“ im Vorwort erklärt. Tatsächlich findet man unter den Texten und Komponisten Namen, denen man in den Ausgaben des Ev. Sängerbundes schon häufiger begegnet ist neben anderen, die bisher im Bereich der Chormusik weniger anzutreffen waren. Und so stehen aufgrund der alphabetischen Reihenfolge oft polyphone Chorsätze unbekümmert neben populären Arrangements. Der Schwierigkeitsgrad in den verschiedenen Stilbereichen ist weder übermäßig anspruchsvoll noch kommen einzelne Sätze zu banal daher. Man spürt diesem Buch die eigene Beziehung der Herausgeber zum Choralltag ab, aber auch ihren Wunsch, diesen Alltag mit neuen Angeboten zu beleben.

Ein „Thematisches Verzeichnis nach Liednummern“ erleichtert das Finden von Chorstücken zu besonderen Anlässen. (Die Korrektur fehlerhafter Nummernangaben wird sicher bei der zweiten Auflage vorgenommen.) Erfreulich ist, dass die Redaktion in Zeiten überbordenden Lobpreisliederproduzierens auch Stücke für alle wichtigen Stationen und Themen des Kirchenjahres gefunden hat. Die Beiträge zur Gestaltung von Gottesdiensten machen diese Ausgabe nicht nur für Chöre im Bereich des Ev. Sängerbundes interessant, sondern darüber hinaus auch für andere Gemeinde- oder Kirchenchöre.

Am Ende des Notenteils und mit einer durchaus größeren Gewichtung als ein Anhang stößt man auf den Beitrag „Klang- und Gestaltungsmöglichkeiten der menschlichen Stimme“. Hier skizziert der Sänger und Chorleiter Jürgen Groth in knapper Form Hinweise und Anregungen zur Stimmentwicklung und zur chorischen Stimmbildung. Manche werden dadurch dankbar eigene Stimmbildungserfahrungen auffrischen, andere – auch Chorleiter – werden wichtige Anstöße bekommen, diesen Bereich nicht länger zu vernachlässigen.

Das Angebot ausgeschriebener Klavierbegleitungen zu ausgewählten Titeln in einem zusätzlichen Begleitbuch wird vielen Klavierspielern eine Hilfe sein. Warum allerdings für eine so umfangreiche Chorausgabe mit immerhin 111 Titeln das kleine DIN A5 – Format gewählt wurde, erscheint nicht schlüssig. Die dadurch z.T. häufigen Umblätterstellen sind einem konzentrierten Chorvortrag eher abträglich. Aber trotz dieser kleinen Einschränkung kann man dem Ev. Sängerbund zu dieser Ausgabe durchaus gratulieren und sie den Chören wärmstens empfehlen.



Personelle Veränderungen

Berufungen

Der Landesbrüdererrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

Als Bezirksbruder:

Bezirk Freudenstadt: [Heiko Lorenz](#), Dornstetten (10.10.10)

In den hauptamtlichen Dienst:

[Gabriele Siebert](#), CGS Backnang (01.01.11.)

Verabschiedungen

Herzlich danken wir für die zum Teil langjährigen Dienste:

Aus dem hauptamtlichen Dienst:

[Simone Reimer](#), Backnang (31.12.10)

[Ellen Baun](#), Winnenden-Birkmannsweiler (31.12.10)

Als Bezirksbruder:

Bezirk Bad Urach: [Karl Hägele](#), St. Johann-Gächingen (12.09.10)

Bezirk Filder: [Christian Lutz](#), Filderstadt (06.01.11)

Bezirk Laichingen/Geislingen: [Georg Heinrich](#), Laichingen-Suppigen (28.11.10)

Bezirk Stuttgart: [Erhard Häberle](#), Stuttgart (01.01.11)

Aus Arbeitskreisen:

Arbeitskreis Diakonie: [Dorothe Rothfuß](#), Metzingen (31.08.10)

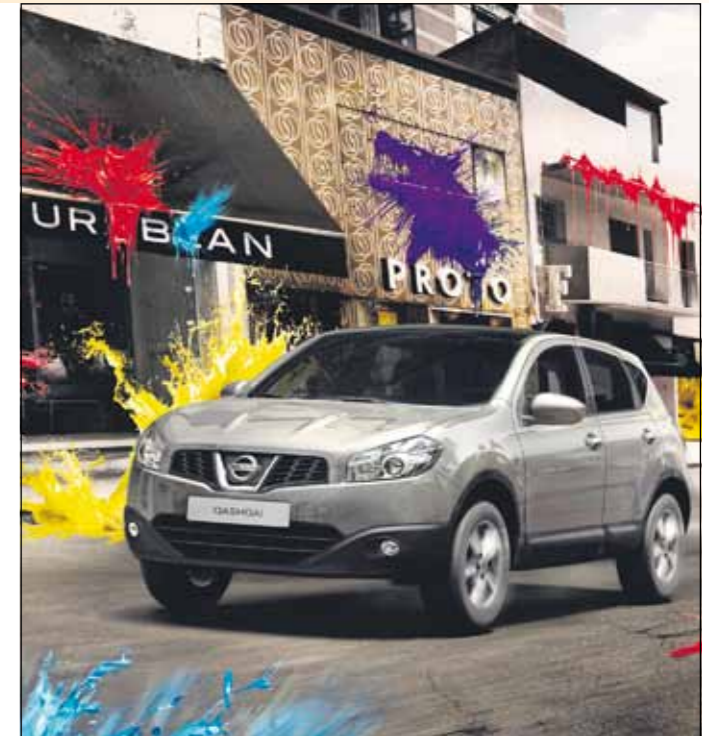
Tag diakonischer Impulse 2011 - ein Tag für alle Generationen

Termin: 19. Februar 2011, 9.30 bis 16 Uhr
Ort: Paulinenpflege Winnenden
 Berufsbildungswerk, Forststr. 4
Thema: Tatkräftig glauben -
 Diakonie im Alltag neu entdecken

Mit 15 Seminaren

Infos und Programmbestellungen:

Ulrich Bühner,
 Ringstr. 106, 71364 Winnenden, Tel. 07195/946-147
 Mail: ulrich.buehner@paulinenpflege.de



DER PREIS? NATÜRLICH UNTEN!

Neu- und Vorführwagen, Dienst- und Jahreswagen, gebrauchte Automobile verschiedener Automarken, tägliche TÜV-Abnahme im Haus – morgens gebracht - abends gemacht!
 Reparaturen aller Automarken, Unfall-Instandsetzung, Lackierung, Zubehör und Ersatzteile...u.v.m. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



QASHQAI VISIA
 1.6 I 16V, 86 kW (117 PS)

UNSER PREIS AB: **€ 17.990,-**

**JETZT KOSTENLOS UNSEREN
 NEWSLETTER ANFORDERN UNTER
 WWW.JUTZ.DE**

Autohaus Jutz GmbH
 Schillerstraße 62
 70839 Gerlingen
 Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de



SHIFT_ the way you move

Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 7,9, außerorts 5,2, kombiniert 6,2; CO₂-Emissionen: kombiniert 144,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm). Abb. zeigen Sonderausstattung.

Das große Elektro-Zentrum mit der Riesenauswahl und dem besonderen Service!

- Elektrohaushaltsgeräte
- Küchenstudio
- Haushaltswaren
- Lichtzentrum
- Nähzentrum
- Telekommunikation
- Unterhaltungselektronik



Markenqualität für höchste Effizienz.



Attraktive Preise.
Kompetente Beratung.
Rundum-Service
in allen Abteilungen.

KURZ

ELEKTRO-ZENTRUM

Robert Kurz KG, Robert-Bosch-Str. 38-46
72250 Freudenstadt, Telefon 074 41/537-0

www.kurz-elektro-zentrum.de

Gebundene Ausgabe - Jahresband

Liebe Leser, Sie können 2011 alle elf Ausgaben der „Gemeinschaft“ sammeln und zu einem Jahresband binden lassen. Die Galerie HOHE WART bietet dies zu einem Sonderpreis an. Um den Nutzwert Ihrer gebundenen Ausgabe zu erhöhen, werden wir ein „Jahresverzeichnis“ erstellen. Sie können es kostenlos (gerne gegen eine Spende) Anfang 2012 bei der Geschäftsstelle bestellen. Dieser wertvolle Jahresband bietet Orientierung bei den Artikeln und gewährt einen Überblick über die Schwerpunktthemen. – Wer schon 2010 alle Ausgaben gesammelt hat, kann auch einen „Jahresband 2010“ zum Sonderpreis erstellen lassen. Das Jahresverzeichnis dafür ist ab März erhältlich.

Zur Fürbitte

- | | | |
|---------|---------|--|
| 5. | Februar | Hofacker-Tag, Korntal |
| 8. | Februar | Arbeitskreis Gemeinschaft, Stgt. |
| 9. | Februar | Jugendarbeitskreis, Stuttgart |
| 10.-13. | Februar | Konfi-Freizeit I, Schönblick |
| 12. | Februar | Landesbrüdererrat, Stuttgart |
| 14.-16. | Februar | Gnadauer Mitgliederversammlung |
| 16. | Februar | VERSAND |
| 17.-20. | Februar | Konfi-Freizeit II, Schönblick |
| 18. | Februar | Pädagogischer Arbeitskreis, HDH |
| 19. | Februar | Tag diakonischer Impulse,
Winnenden |
| 21. | Februar | Vorstand |
| 22.-27. | Februar | Bibl. Studienkurs C, Schönblick |
| 26. | Februar | Landwirtschaftl. Fachkongress,
Schönblick |

Bayern: Wechsel des Vorsitzenden

Bei der Delegiertenversammlung des Landeskirchlichen Gemeinschaftsverbandes in Bayern am 23. Oktober 2010 in Puschendorf ist es zu einem Wechsel in der Leitung des Verbandes gekommen. Dekan Erwin Lechner aus Münchberg/Oberfranken wurde zum neuen ehrenamtlichen Vorsitzenden des Verbandes gewählt und hat sein Amt am 1.1.2011 angetreten. Professor Wolf-Ewald Büttner, Regenstauf, hat nach über 15 Jahren als Vorsitzender die Aufgabe in jüngere Hände gelegt. Verabschiedung und Einführung werden am 8. Mai 2011 im Rahmen der Landeskongress in Puschendorf stattfinden. Der Verband mit ca. 180 Gemeinschaften hat seinen Sitz in Puschendorf bei Nürnberg.

Persönliches

Geburten

Romeo, Sohn von Andreas und Esther Stoppel, Mutlangen
Hanna Naomi, Tochter von Daniel und Stefanie Rauh,
Schwäbisch Gmünd
Benaja, Sohn von Andreas und Mirjam Hemminger,
Denkendorf

Hochzeit

Sebastian von Scholz, Lahr und Marita Kuhn, Reutlingen

Goldene Hochzeit

Else und Werner Reinhardt, RT-Sondelfingen

75. Geburtstag

Fritz Pröllochs, Ingelfingen, ehem. Bezirksbruder
(Öhringen)
Egon Feyl, Vaihingen/Enz-Kleinglattbach,
Bezirksbruder (Vaihingen)

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit 1Joh 3,1:
„Seht, **welch eine Liebe hat uns der Vater erzeugt,
dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind
es auch!**“

Heimgeliebenen

Mina Ahl, Stuttgart-Vaihingen (85 Jahre)
Hildegard Seckel, Kühnhard (87 Jahre)
Marta Zaiser, Linsenhofen (96 Jahre)
Rosa Kromer, Gomaringen (89 Jahre)
Frida Wolfinger, Hülben (88 Jahre)
Marta Buck, Hülben (89 Jahre)
Willy Kaiser, Alfdorf (89 Jahre)
Ursula Kohler, Nattheim (85 Jahre)
Katharina Schröder, Heidenheim, früher Aalen (96 Jahre)
Ruth Hornig, Lindenfirst (89 Jahre)
Renate Probst, Reichenbach/Fils (70 Jahre)
Luise Claus, Kirchheim-Teck (91 Jahre)
Gerold Weiss, Reutlingen (81 Jahre)
Lore Traurig, Kohlberg (79 Jahre)
Gotthilf Reusch, Esslingen-Berkheim (95 Jahre)
Werner Jahnke, Ostfildern-Nellingen (74 Jahre)
Lydia Krämer, Ostfildern-Nellingen (90 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere
herzliche Anteilnahme aussprechen, mit 1Kor 6,14:
„**Gott hat den Herrn auferweckt und wird auch
uns auferwecken durch seine Kraft.**“

Ecksteins Ecke



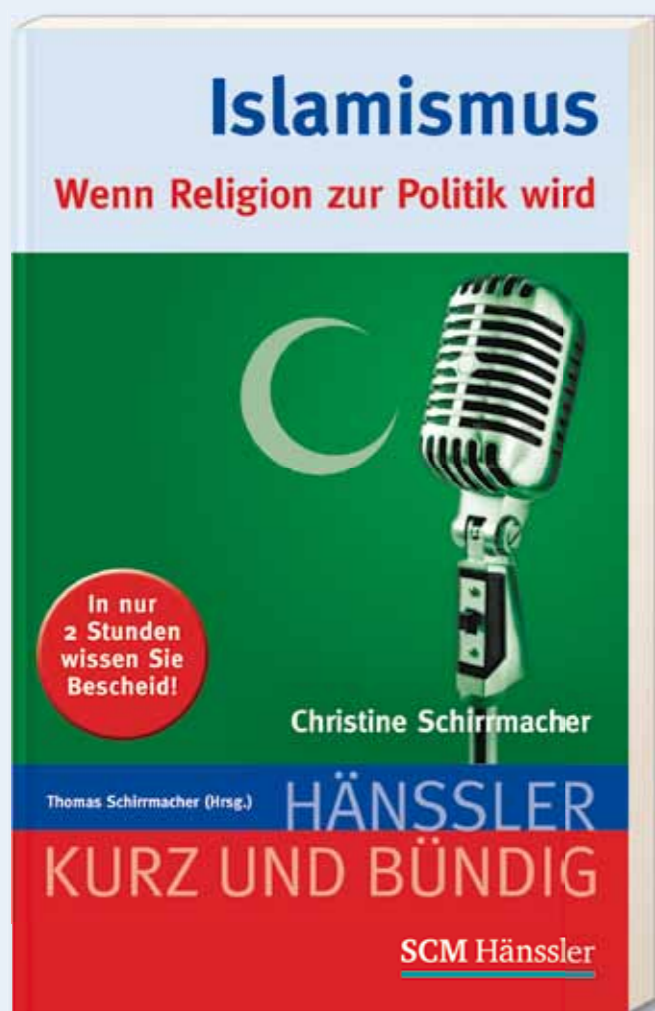
Wesentlich verändert

„Was hat sich
durch den Glauben
in deinem
alltäglichen Leben
denn konkret
verändert?“ –

„Meine Probleme
sind nicht viel
kleiner geworden –
aber Gott viel größer.“

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Glaubensleben – Lebenslust, Hänssler, 2008, S. 28

Aktuelle Themen Ab jetzt fundiert mitreden!



Basiswissen
nur € 7,95

Hänssler kurz und bündig
In nur zwei Stunden wissen Sie Bescheid! Egal ob im Zug, im Wartezimmer beim Arzt oder auf dem Sofa zu Hause: Mit diesen kompakten Büchlein macht man sich schlau – in kürzester Zeit. Man kennt die wichtigsten Basisfakten und Kontroversen.

Christine Schirmacher
Islamismus
Der Islamismus schreitet in Europa voran. Dabei geht es nicht um eine gewaltbereite Form des Islam, aber um einen Islam, der Politik im Namen der Religion macht. Differenziert schreibt Prof. Dr. Christine Schirmacher von Wurzeln, Ursachen und möglichen Lösungswegen.
Taschenbuch, 12 x 19 cm
96 S., Nr. 395.259



Kurt Bangert
Kinderarmut
Taschenbuch, 12 x 19 cm
112 S., Nr. 395.253



Michael Kotsch
Alternative Heilmethoden
Taschenbuch, 12 x 19 cm
96 S., Nr. 395.025

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM Hänssler

www.scm-haenssler.de



Api-intern

Veranstaltungen

4. Feb. **Bergfelden**, 19.30 Seminar „PEP4Teens-Elternabend“, Gde.Haus (Cornelius Häfele)
5. Feb. **Ilshofen**, 20.00 Bezirkstreffen – „Die offene Runde“, Gde.Haus (Karsten Gosse)
6. Feb. **Dettingen/Teck**, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus;
Giengen/Brenz, Bezirkstreffen, Ferd. Porsche-Gde.zentrum (Michael Kroner; Otto Trinkle)
Herrenberg-Haslach, 18.00 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
Kusterdingen-Mähringen, 14.00 Bezirkstreffen Härten, Gde.Haus (Reisebrüder M. Canal; U. Braun)
Markgröningen, 14.00 Bezirkstreffen
Mühlheim/Renfrihausen, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Reisebrüder A. Dippon; M. Rommel)
Onstmettingen, 19.30 Aktueller Abend, Gde.Haus (Joachim Schard)
Satteldorf, 17.00 Sonntagstreff, Gde.Haus
Stuttgart, 18.00 Sonntagstreff
Uhingen, Bezirkstreffen: 10.15 gem. Gottesdienst mit Kirchengemeinde, Kirche (Richard Kuppler, Lukas Kuhs); 14.30, Gde.Haus (Richard Kuppler)
Weikersheim, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.Haus
8. Feb. **Göppingen**, 19.30 „Singen & Beten“ – Bezirksgebetstreffen, u.a. Gebet für JesusHouse
11. Feb. **Obersonthem**, 19.30 Männervesper, Gasthaus Rössle (Dr. Karl-Heinz Tiedemann)
13. Feb. **Goldbach**, 14.00 Monatsstunde mit Reisebrüdern bei Fam. Rollbühler, Goldbacher Hauptstr. 124 (Pfr. Gottfried Uber; Werner Schäfer)
Göppingen, 17.30 Sonntagstreff (Johannes Kuhn)
Honau, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Reisebrüder A. Rothfuß; F. Seeger)
Kusterdingen-Immenhausen, 17.30 Treffpunkt Gemeinschaft Härten, Gde.Haus (Cornelius Häfele)
Riederich, 14.00 Bezirkstreffen
17. Feb. **Heidenheim**, 19.45 „Treff-Mitte“ - Ein Abend für Frauen in der Mitte des Lebens
18. Feb. **Süßen**, 19.30 Bibelabend, Gde.Haus (Winrich Scheffbuch)
19. Feb. **Freudenstadt**, 14.30 Frauennachmittag, Kleinhainstr. 3 (Marianne Dölker-Gruhler)
20. Feb. **Mitteltal**, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Schwieberdingen, 18.00 Sonntagstreff, Gde.Haus, Gartenstr. (Günter Blatz)
Weingarten, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Otto Schaudé u.a.)
Wolfschlügen, 14.00 Bezirkstreffen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

25. Feb. **Bergfelden**, 19.30 Seminar „PEP4Teens-Elternabend“, Gde.Haus (Cornelius Häfele)
26. Feb. **Hülben**, 13.00 Konferenz
27. Feb. **Göppingen**, 17.30 Sonntagstreff (Cornelius Häfele)
Memmingen, 18.00 UPDATE-Gottesdienst (Kurt Stotz und Team)
Ostdorf, 17.00 „Atempause“ Ostdorf & Bezirkstreffen, Gde.Haus (Pfr. Steffen Kern)
Rexingen, 17.00 Sonntagstreff, Kirche (Stefan Kröger)

Bibelabende

- 28.02. – 03.03. **St. Johann-Bleichstetten**, 19.30
28.02. – 03.03. **Heidenheim**, 20.00 (Richard Kuppler)

Alpha-Kurs

- 21.02. – 18.04. **Reutlingen**, 19.00

„Stufen des Lebens“

- Religionsunterricht für Erwachsene**
8.02./15.02./22.02./01.03. **Schnaitheim**, 14.00,
Oetinger-Gde.Haus (G. Schlumberger; C. Welt)

Überregionale Veranstaltungen

5. Feb. **Jahrestagung Hofacker-Vereinigung**, Korntal
6. Feb. **Single Treff**, Schw. Gmünd
19. Feb. **Tag diakonischer Impulse 2011**, Winnenden
26. Feb. **Landwirtschaftl. Fachkongress**, Schw. Gmünd

Freizeiten – Wochenenden

- 3.–6.2. Israel-Seminar – Gottes Weg mit seinem Volk
4.–6.2. ... noch einmal heiraten?!, Schwäbisch Gmünd
6.–9.2. Lebenslügen, die wir glauben, Schw. Gmünd
7.–9.2. Senioren entdecken PC u. Internet, Schw. Gmünd
7.–17.2. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Loßburg
9.2. Seminarreihe »Begleiten«, Schwäbisch Gmünd
11.–13.2. Ski-Wochenende, Pitztal, Österreich
13.–18.2. Zur Freiheit befreit, Schwäbisch Gmünd
14.–18.2. Frauen-Bibelfreizeit, Schwäbisch Gmünd
25.–26.2. Gute Entscheidungen treffen, Schw. Gmünd
26.2. Jesus für Minis, Fortbildung, Backnang

➔ www.die-apis.de



Evangelisieren mit einleuchtender Zerbrechlichkeit

Gott lässt die die Welt überwindende Siegesbotschaft von der Auferstehung durch sterbliche Menschen ausrichten. Wenn das nicht paradox ist. Paulus war allerdings der Meinung, dass das Evangelium allein in irdenen, zerbrechlichen Gefäßen angemessen aufbewahrt werden kann. In anderen Gefäßen käme es niemals zur Geltung. Eine Episode aus der Richterzeit bildet für diese Behauptung einen ganz eindrücklichen Kommentar.

Israel wurde damals von den Midianitern und Amalekitern belagert. Gideon sammelt 30.000 Kriegersleute, um zum entscheidenden Befreiungsschlag auszuholen. Aber Gott war nicht einverstanden mit dieser beeindruckenden Ansammlung menschlicher Wehrhaftigkeit. Hier ruhte das Vertrauen nicht auf ihm, sondern auf der eigenen Macht und Stärke. Gott befahl, das Heer von 30.000 auf 300 zu dezimieren, damit für jeden offensichtlich war, dass es Gott ist, der den Sieg schenkt. Die Ausrüstung für den entscheidenden Zugriff war kurios. Jeder Soldat bekam in seine rechte Hand eine Posaune und in seine linke Hand einen Tonkrug mit einer brennenden Fackel darin. So umringten sie das feindliche Lager und auf ein gemeinsames Kommando bliesen sie in die Posaunen und zerschlugen ihre Tonkrüge, so dass mit einem Schlage ein Kranz von Licht das Lager umschloss. Das Ganze war so schockierend, dass die Midianiter und Amalekiter sich in der ausbrechenden Panik gegenseitig für Feinde hielten und damit selber aufrieben.

Gott arbeitet bis heute mit zerbrechlichen Gefäßen, um mitten in deren Zerbruch sein strahlendes Licht hervorleuchten zu lassen, das auch noch den letzten Feind zu überwinden vermag. „Wir werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Fleische“, so beschreibt Paulus seine Existenz als Missionar. Missionare werden in Angreifbarkeit, Verletzlichkeit, Ohnmacht, Schwachheit und Hinfälligkeit hinein gegeben, damit mitten in ihrer Schwachheit die Kraft Gottes aufleuchten und Menschen überwinden kann. Wer Jesus als das Licht seines Lebens in sich trägt, der kann durchaus Zerbruch erfahren, aber der, der seine Hoffnung ist, kann dabei nicht ausgelöscht werden. Mitten im Zerbruch des äußeren Menschen kann und wird das Licht der zukünftigen Herrlichkeit siegreich hervorleuchten.



Dietmar Kamlah, Vorsitzender des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes e.V., Stuttgart-Bad Cannstatt